



SCHWERPUNKT

Bürgerschaftliches Engagement gestalten

SCHWERPUNKT: BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT GESTALTEN

Bürgerschaftliches Engagement gestalten Engagement macht uns stark – gerade jetzt	5
Dialogische Bürgerbeteiligung stärkt Zufriedenheit Dem Trend trotzen.	7
Unterstützung für Engagement und Ehrenamt #made in the Länd & in Neustrelitz Bund, Land und Kommune – Hand in Hand für Engagement und Ehrenamt	9
Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg Von Modellinitiativen zum etablierten Politikfeld	11
Bürgerschaftliches Engagement gestalten Ehrenamtliches Engagement modern präsentiert – Ab ins Rampenlicht!	14
Keine Frage nach dem Warum oder Wofür! Servicestelle fördert ehrenamtliches Engagement im Neckar-Odenwald-Kreis	17
Impulse für einen neuen Lebensabschnitt Vortragsreihe setzt Denkanstöße für einen sinnstiftenden Ruhestand	18
Unterstützerkreis im Landkreis Ludwigsburg Bürgerschaftliches Engagement für Menschen mit Demenz	21
Pflege zuhause Projekt TaRuV entlastet Angehörige durch Kurzzeitpflege	23
Wertschätzung für das bürgerschaftliche Engagement Die Ehrenamtskarte Baden-Württemberg im Ostalbkreis	23
Bürgerengagement für ein funktionierendes Bibermanagement Ehrenamt als Erfolgsfaktor	25
Engagementstärkung auf Landkreisebene Vereine im Fokus haben – das lohnt sich!	27

WEITERE THEMEN

Aufgabenbeschreibung der Altenhilfefachberatungen und -planungen in den Landkreisen Arbeitsgemeinschaft legt neue Arbeitshilfe vor	31
--	----

PERSONALIEN

Alle Artikel und vieles mehr finden Sie auf
unserer digitalen Informationsplattform

landkreisnachrichten.de

Bürgerschaftliches Engagement – Motor des sozialen Zusammenhalts und einer lebendigen Demokratie

Warum ist bürgerschaftliches Engagement heute so zentral wichtig? Weshalb haben auch Landkreise allen Grund, bürgerschaftliches Engagement zu stützen und zu fördern? Und wie können sie dies tun? Mit diesen Schlüsselfragen beschäftigt sich die letzte Schwerpunktausgabe der Landkreismeldungen in diesem ausgehenden Jahr 2025.

Von Prof. Dr. Alexis von Komerowski
Landkreistag Baden-Württemberg

Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, zivilgesellschaftliches Engagement – es gibt unterschiedlichste Bezeichnungen. Gemeint ist aber letztlich immer dasselbe. Menschen werden, ohne dazu von Berufs wegen, familiär oder sonst wie verpflichtet zu sein, im und für das Gemeinwesen aktiv, und zwar unentgeltlich. Die Betätigungsfelder bürgerschaftlich Engagierter können dabei ganz unterschiedliche sein. Zu nennen sind namentlich die Bereiche Soziales, Sport, Kultur, Umwelt, Bildung, Kirche. Oder um es konkret zu machen: die tatkräftige Mitarbeit im Tafelladen oder in der Nachbarschaftshilfe, beim Training auf dem Fußballplatz oder beim Basketballsummercamp, im Jugendtheater oder im Synagogenverein, bei der Biotoppflege oder der Amphibienrettung, in der Hausaufgabenhilfe oder als Digitalcoach für Seniorinnen und Senioren, in der Jungschar oder im Kirchengemeinderat. Baden-Württemberg ist dabei traditionell besonders stark im bürgerschaftlichen Engagement. Eine Engagementquote von 40 Prozent und deutlich mehr als 80.000 Vereine sprechen für sich. Und natürlich gilt es, diese im Bundesländervergleich herausragend gute Struktur zu hegen und pflegen.

Bürgerschaftliches Engagement – so wichtig wie nie

Denn in der Tat: Bürgerschaftliches Engagement ist heute wichtiger denn je. Und dies aus mindestens zwei Gründen. Erstens – der soziale Zusammenhalt: Der unaufhaltsame Prozess der Individualisierung bedeutet nicht nur mehr Autonomie und Freiheit für uns alle. Er führt zugleich dazu, dass sich traditionelle soziale Milieus zunehmend auflösen, familiäre Lebensformen einem tiefgreifenden Wandel unterworfen sind, nachbarschaftliche Kontexte sich grundlegend verändern und nicht zuletzt die Ausdifferenzierung und zunehmende Virtualisierung der Arbeitswelt immer



© Landkreistag Baden-Württemberg

weiter voranschreitet. All dies hat zur Folge, dass bisherige und in früheren Zeiten als selbstverständlich erlebte Anlässe, Orte und Räume sozialer Begegnung verloren gehen. Und genau hier wirkt bürgerschaftliches Engagement kleine soziale Wunder. Denn es bringt Menschen zusammen, die anders nicht zusammengekommen wären. Es schafft Zu- und Vertrauen untereinander, lädt dazu ein, einen gemeinsamen Blick auf die Dinge zu entwickeln, und schafft damit nicht weniger als sozialen Zusammenhalt.

Zweitens – die Demokratie: Unsere besondere Staats- und Regierungsform der Demokratie beruht nicht allein auf regelmäßig stattfindenden Wahlen und einer rechtsstaatlich einwandfreien Ausübung der auf diese Weise legitimierten Staatsgewalt. Sie ist wesensmäßig darauf angewiesen, dass Bürgerinnen und Bürger Anteil nehmen am politischen Geschehen, mosaikartig eine demokratische Öffentlichkeit begründen, um den Wert von Kompromiss und Toleranz als notwendigen Bedingungen demokratischer Entscheidungsfindung wissen und deswegen auch bereit sind, sich dem sanften Zwang des besseren Arguments auszusetzen. Bürgerschaftliches Engagement wiederum zahlt in ganz herausragender Weise auf diese demokratischen Tugenden ein. Wer sich bürgerschaftlich engagiert, nimmt Anteil an dem, was Gemeinde und Staat, was die Polis angeht. Und weil dies typischerweise gemeinsam mit anderen Menschen geschieht, entsteht hier just jene demokratische Normalität, auf die unser Staatswesen heute mehr denn je angewiesen ist. Eine demokratische Normalität, in der nicht jeder einfach vor sich hin privatisiert, in der Konsens nicht diffamiert, sondern gesucht wird, und in der das vernünftige Argument mehr zählt als die populistische Absonderung. Zugleich und vor allem erfahren bürgerschaftlich Engagierte Selbstwirksamkeit. Und ist nicht Selbstwirksamkeit das große Versprechen der Demokratie?

Landkreise fördern bürgerschaftliches Engagement – aus gutem Grund

Wie die anderen kommunalen Gebietskörperschaften auch stehen die Landkreise vor immensen Herausforderungen. Zu nennen sind hier insbesondere der präzedenzlöse Absturz der Kommunalfinanzen, der unaufhaltsam fortschreitende demografische Wandel, die tiefgreifende Krise der deutschen Wirtschaft und die massiven Klimaveränderungen. Angesichts des schieren Ausmaßes dieser Herausforderungen mag sich die spontane Frage aufdrängen, ob es sich angesichts dieser dramatischen Gesamtsituation überhaupt ziemt, dem Thema bürgerschaftliches Engagement so viel Raum zu geben, wie wir dies in der vorliegenden Schwerpunktausgabe der Landkreisnachrichten tun.

Wir haben diese Frage, wie Sie sehen, mit „Ja, unbedingt“ beantwortet. Ausschlaggebend dafür war zunächst und eher grundsätzlich die folgende Erwägung: Bürgerschaftliches Engagement sensibilisiert dafür, dass der demokratische Staat – trotz seiner unzweifelhaften und nicht hinwegzudenkenden Sicherungsfunktion – seinem Wesen nach kein bloßer Dienstleister, kein Internetshop und erst recht kein Selbstbedienungsladen, sondern im Kern ein Mitmachstaat ist. Und gerade auf diese Einsicht und Haltung wird es ankommen, wenn auf Kreisebene wie andernorts die skizzierten Mega-Herausforderungen bewältigt werden sollen. Denn dies wird nur in einem gemeinsamen, im wahrsten Sinne des Wortes verantwortungsvollen Kraftakt möglich sein. Und dies setzt nun einmal eine entsprechende Einsicht und Haltung voraus.

Aber es lässt sich natürlich auch noch konkreter fassen, weshalb Landkreise allen Grund haben, bürgerschaftliches Engagement zu stützen und zu fördern. Nehmen wir das Thema Finanzen und demografischer Wandel. Beides bringt den Sozialstaat und damit auch die Landkreise als Gesicht des Sozialstaats vor Ort unter immensen Druck. Hier wird das bürgerschaftliche Engagement die Grundproblematik zwar gewiss nicht auflösen. Es kann aber wertvolle Beiträge leisten. Dies gilt etwa im Zuge von Quartiers- und Dorfentwicklungen, die darauf ausgerichtet sind, in Koproduktion von professionellen und ehrenamtlichen Kräften eine „sorgende“, eine „solidarische“ Gemeinschaft entstehen zu lassen. Wenn nämlich in der Folge ältere Menschen länger in der eigenen Häuslichkeit leben bleiben können, junge Menschen behütet aufwachsen, Menschen mit Behinderungen Inklusion erleben, dann bedeutet dies nicht nur ein Mehr an Lebensqualität. Dadurch kann – wenn es klug aufgegleist ist – auch das Sozialbudget des Landkreises entlastet werden.

Die Liste konkreter Beispiele ließe sich fortsetzen: Wenn Bürgerbusse fahren, Patientinnen und Patienten im Kreis-krankenhaus von Freiwilligen besucht werden, touristisch attraktive Denkmäler im Landkreis durch Ehrenamtliche offen gehalten werden, Kulturveranstaltungen von bürgerschaftlich Engagierten mit großer Leidenschaft organisiert werden, dann erhöht dies automatisch die Lebensqualität im Kreis und stiftet überdies Kreisidentität.

Engagementstrategien der Landkreise

Was können Landkreise – zumal in Zeiten knapper Kassen – tun, um bürgerschaftliches Engagement zu stärken und zu fördern. Wichtig sind zunächst und zuvörderst klare, transparente und gut kommunizierte Strukturen und Zuständigkeiten. Denn bürgerschaftlich Engagierte brauchen klare Orientierung und niedrigschwellige Information. Wenn ich mich in meiner Freizeit engagiere, will ich nicht lange suchen müssen, wenn ich etwas brauche.

Ein besonderer Schwerpunkt sollte ferner auf die Qualifizierung und Weiterbildung gelegt werden. Denn dadurch werden Ehrenamtsstrukturen stabilisiert und Nachhaltigkeit erzeugt. Hier kann mit relativ kleinem Geld viel Wirksamkeit erreicht werden. Ein wunderbares Beispiel dafür ist das Peer-Mentoring.

Und natürlich ist auch die Digitalisierung nicht am bürgerschaftlichen Engagement vorbeigegangen, so dass hier ebenfalls ein bedeutsames Handlungsfeld für die Landkreise existiert. Dabei muss, wenn von Digitalisierung des bürgerschaftlichen Engagements die Rede ist, zwischen zwei Ausprägungen unterschieden werden. Dies ist eine der vielen Erkenntnisse der Reichenauer Tage zur Bürgergesellschaft, die mit Unterstützung des Sozialministeriums alljährlich vom Landkreistag als „Hochamt“ des bürgerschaftlichen Engagements veranstaltet werden und im Jahr 2022 unter dem Motto „Engagement im digitalen Wandel“ stand.

Digitalisierung der bürgerschaftlichen Engagements bedeutet zum einen die digitale Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements. Dazu gehört, dass man sich digitale Formate zu Nutze macht, um über bürgerschaftliches Engagement zu informieren – Stichwort: Newsletter, Website –, um den Austausch zwischen Engagierten und Organisationen zu fördern – Stichwort: Chats, soziale Netzwerke – und um potenziell Engagierte mit einer vorhandenen Freiwilligenarbeit in Verbindung zu bringen, neudeutsch: zu matchen – Stichwort: Vermittlungsbörsen.

Von dieser digitalen Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements zu trennen, ist das digitale bürgerschaftliche Engagement. Die Digitalisierung ist hier kein Hilfsmittel, sondern das bürgerschaftliche Engagement wird in digitaler Form ausgeübt. Das ist etwa der Fall, wenn im Zuge ehrenamtlicher Seniorinnen- und Seniorenarbeit auf Online-Karten öffentlich zugängliche Toiletten markiert werden oder wenn eine Online-Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen angeboten wird.

Resümierend bleibt, nochmals in aller Nachdrücklichkeit den großen Wert des bürgerschaftlichen Engagements zu unterstreichen. Die Förderung und Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements aus öffentlichen Kassen ist daher alles andere als ein nice to have. Wer dies behauptet, erkennt, dass das bürgerschaftliche Engagement als Motor des sozialen Zusammenhalts und einer lebendigen Demokratie unverzichtbar ist. Oder um es mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zu formulieren: „Demokratie entsteht aus dem, was wir daraus machen. Sie lebt durch uns: durch Beteiligung, durch Einsatz, durch Miteinander.“

Zum Jahresende

Einer schönen Tradition folgend will ich mich zum Jahresende – auch im Namen des Präsidenten des Landkreistags Baden-Württemberg, Landrat Dr. Achim Brötzel – bei den Landratsämtern, Kreiseinrichtungen sowie allen unseren Partnerinnen und Partnern in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft für die auch in 2025 einmal mehr ertragreiche Zusammenarbeit und das gute Miteinander bedanken. Vieles konnte nur deshalb gelingen, weil es in engem Schulter-

schluss angegangen wurde und bei der Umsetzung Hand in Hand gegriffen hat. Gerade auch daran wollen wir im kommenden Jahr nahtlos anknüpfen.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich noch eine beschauliche Adventszeit, ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für ein friedvolleres, glückliches Jahr 2026.

Prof. Dr. Alexis von Komorowski ist Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT GESTALTEN

Engagement macht uns stark – gerade jetzt

In einer Zeit zunehmender Polarisierung und Anfeindungen ist es das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger, das Baden-Württemberg zusammenhält.

Sozialminister Manne Lucha würdigt die zentrale Rolle der Ehrenamtlichen für Demokratie, Solidarität und gesellschaftlichen Zusammenhalt und zeigt, wie Land und Kommunen gemeinsam verlässliche Strukturen schaffen, um dieses Engagement zu stärken. Mit der jetzt auch digital erhältlichen Ehrenamtskarte setzt das Land zudem ein sichtbares Zeichen der Wertschätzung für alle, die sich mit Zeit, Herz und Verantwortung für unser Gemeinwohl einsetzen.

Von Manne Lucha MdL · Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Unsere Demokratie steht unter Druck: Von außen durch gezielte Attacken, von innen durch Polarisierung, Verrohung und Hassattacken. Eines aber trägt uns verlässlich durch diese schwere Zeit: der Zusammenhalt in Baden-Württemberg. Und dieser gesellschaftliche Zusammenhalt hat ein starkes Fundament – die vielen Bürgerinnen und Bürger, die sich tagtäglich freiwillig für andere einsetzen.

Sie alle sind es, die unserem Land Halt geben: Jugendliche im Sportverein, Engagierte in der Nachbarschaftshilfe, Menschen, die Geflüchteten Deutsch beibringen oder Kindern vorlesen: Menschen, die Verantwortung übernehmen, hinschauen statt wegzusehen und so unsere Demokratie im Alltag lebendig halten.

Engagement ist kein abstrakter Wert, sondern gelebte Solidarität – sichtbar, konkret und nah am Menschen. Und es ist die Grundlage einer starken, widerstandsfähigen Demokratie.

Auf alle Engagierten bin ich als Sozialminister stolz. Und wir alle können es sein. Die vielen Ehrenamtlichen im Land stärken unser Miteinander und sind Motor und Schutzschild unserer offenen Gesellschaft.

Dafür möchte ich im Namen der Landesregierung allen freiwillig Engagierten in Baden-Württemberg von Herzen danken. Mein besonderer Dank gilt den rund 14.000 jungen Menschen, die derzeit einen Freiwilligendienst bei uns im Land leisten. Wir wissen: Wer sich früh engagiert, bleibt

meist ein Leben lang dabei. Und genau diese Haltung brauchen wir in einer offenen Gesellschaft.

Landkreise: Herzstücke des Engagements

Eine tragende Säule unseres Erfolgs ist die enge Partnerschaft mit den Landkreisen in Baden-Württemberg. Seit Jahrzehnten arbeiten wir vertrauensvoll mit dem Landkreistag zusammen. Seine Fachberatung Bürgerschaftliches Engagement, die wir finanzieren, sorgt für eine stabile Verbindung und eine verlässliche Kommunikation zwischen Land und Kreisebene und unterstützt die Landkreise dabei, Engagement-Strukturen aufzubauen und zu stärken.

Besonders bewährt haben sich die Kommunalen Entwicklungsbausteine, ein niedrigschwelliges, bei den Kommunen sehr geschätztes Förderinstrument des Referats „Bürgerschaftliches Engagement“ im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration. Ebenso erfolgreich ist unser Förderprogramm „Gemeinsam engagiert in BW“, das inzwischen bereits in der vierten Auflage läuft, sehr gut angenommen wird und viele neue Projekte im gesamten Land ermöglicht. Mit dem Programm sollen neue Anreize zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten und des Bürgerschaftlichen Engagements geschaffen werden. Wir wollen das Engagement vor Ort stärken und zukunftssicher machen – dort, wo es entsteht: in Gemeinden, Städten und Landkreisen.

Wertschätzung und Anerkennung gehören fest zu unserer Engagementpolitik. Viele Stadt- und Landkreise leisten hier schon Enormes – und wir unterstützen sie weiter dabei.

Die Ehrenamtskarte: Zeichen der Anerkennung und nun auch digital

Für die Landesregierung ist die Förderung des Ehrenamts und der vielfältigen Formen des Bürgerschaftlichen Engagements von sehr großer Bedeutung. Ein wichtiges Angebot ist in diesem Zusammenhang die Ehrenamtskarte Baden-Württemberg, die wir finanziell unterstützen. Sie ermöglicht Menschen, die einen erheblichen Teil ihrer Zeit dem Gemeinwohl widmen, ermäßigte Eintritte oder Zugänge zu Sonderaktionen sowie Blicke hinter die Kulissen verschiedener Einrichtungen. Zehn Städte und Kreise sind aktuell bereits dabei, sie decken rund ein Viertel der Bevölkerung im Land ab. Weitere Kommunen bereiten den Einstieg noch in diesem Jahr vor, mit anderen sind wir im Gespräch.

Wir laden alle Stadt- und Landkreise herzlich ein, bei der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg mitzumachen. Je mehr Kommunen teilnehmen, desto größer wird die Zahl der Akzeptanzstellen im Land, desto attraktiver wird die Ehrenamtskarte insgesamt und desto mehr Anerkennung erreicht die Engagierten. Neu ist, dass inzwischen auch nichtstaatliche kommunale Angebote wie Kulturbetriebe, Sportstätten und Bildungseinrichtungen sowie vergleichbare Angebote der Freizeitgestaltung bei der Karte mit im Boot sind, sofern der Jugendschutz gewahrt ist.

Besonders erfreulich ist: Die Ehrenamtskarte ist seit Kurzem auch digital verfügbar. Unsere neue App zeigt tagesaktuell alle Akzeptanzstellen und Sonderaktionen – inzwischen beteiligen sich rund 140 Einrichtungen mit entsprechenden Ermäßigungen im ganzen Land. Die bereits mehr als 10.000 physisch ausgegebenen Ehrenamtskarten bleiben selbstverständlich gültig. Die App erleichtert den Zugang zusätzlich und macht die Nutzung noch komfortabler. Erst kürzlich konnten wir mit den Naturparks weitere starke Partner gewinnen.

Das Antragsverfahren zur Ausstellung einer Ehrenamtskarte bleibt unkompliziert und niedrigschwellig. Es genügt ein pauschaler Nachweis der Vereine oder der Organisationen, dass eine Person mindestens 200 Stunden ehrenamtliches Engagement im Jahr leistet. Größere Einrichtungen nutzen häufig Sammelanträge, um den Aufwand weiter zu reduzieren. Wer unsicher ist, kann sich gerne an die Landkreise wenden, die die Ehrenamtskarte bereits eingeführt und damit Erfahrung haben – etwa Calw oder der Ostalbkreis. Wir veröffentlichen darüber hinaus Videos, in denen das Verfahren genau erklärt werden wird.

Aber auch jene Bürgerinnen und Bürger, die weniger als 200 Stunden pro Jahr aufbringen können, können sich ihren ehrenamtlichen Einsatz zertifizieren lassen. Dazu gibt es den Engagementnachweis. Informationen hierzu finden Sie auf www.engagementnachweis-bw.de. Mit dem Engagementnachweis können ehrenamtlich und bürgerschaftlich engagierte Bürgerinnen und Bürger ihre fachlichen und so-



Manne Lucha MdL, Minister für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg © Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

zialen Kompetenzen sowie ihre erworbenen Fähigkeiten im Ehrenamt individuell dokumentieren und bescheinigen lassen.

Gemeinsam den Zusammenhalt stärken

Engagement entsteht vor Ort. Und es bleibt nur stark, wenn es gute, verlässliche Strukturen gibt. Eine besondere Stärke Baden-Württembergs ist unser dichtes, landesweites Netzwerk an hauptamtlichen Fachberatungen. Sie sind die Mittler, die in der Fläche konkret Menschen ins Engagement begleiten, Organisationen, Einrichtungen und Akteure beraten sowie neue Impulse setzen.

Unser gemeinsames Ziel mit den Kommunen ist klar: Jede und jeder soll sich gemäß seinen Fähigkeiten und Interessen freiwillig einbringen können – unabhängig von Alter, Herkunft oder persönlicher Situation. Bürgerschaftlich engagierte Menschen übernehmen mit sinnstiftenden Tätigkeiten Verantwortung für andere und für die Gesellschaft. Sie bringen ihre Ideen ein und sie sind da, wo andere Menschen Unterstützung brauchen. Gemeinsam müssen wir dafür Wege ins Engagement ebnen, Barrieren abbauen und Räume für Mitgestaltung schaffen.

Bürgerschaftlich Engagierte sind das Herz unserer Gesellschaft. Sie geben Zeit, Kreativität und Mitgefühl – und sie zeigen, dass Baden-Württemberg ein Land ist, in dem Menschen füreinander eintreten. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass dieses Engagement weiter wachsen kann. Damit unser Land auch in schwierigen Zeiten menschlich, lebenswert und stark bleibt. Für unsere Demokratie. Für ein gutes Miteinander.

Manne Lucha MdL ist Minister für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Dem Trend trotzen.

Die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie nimmt seit Jahren ab. Vor allem im Bund. 15 Jahre Politik des Gehörtwerdens haben diesen Trend auch im Land nicht außer Kraft setzen können, aber sorgen für bessere Ergebnisse. Woran liegt das?

Und was lässt sich hieraus für unser politisches Handeln auch auf der kommunalen Ebene ableiten?

Von Barbara Bosch · Staatsministerium Baden-Württemberg



VIDEO

Seit 2021 veröffentlicht die Universität Hohenheim den sogenannten Demokratie-Monitor. Wiederkehrend wird repräsentativ unter anderem zur Zufriedenheit mit dem „Funktionieren der Demokratie“ in Deutschland, im jeweiligen Bundesland und in der Kommune befragt. Der Trend der letzten Jahre gibt Anlass zur Sorge. Während 2021 noch 65 Prozent mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden waren, brach diese Zustimmung bis 2025 um ganze 21 Punkte auf 44 Prozent ein. Für die Länder sank die Zufriedenheit von 66 Prozent auf 53 Prozent.

Baden-Württemberg konnte sich diesem Trend nicht entziehen. Die Zufriedenheit ist aber hier um bemerkenswerte 10 Prozentpunkte höher (63 %) als im Durchschnitt aller Bundesländer. Der Autor der Studie hält die „Politik des Gehörtwerdens“ für einen wesentlichen Einflussfaktor. Darauf verweisen auch die Antworten auf die Frage, wie die Menschen diese einschätzen. Die Idee hinter ihr finden 84 Prozent der Befragten im Land gut. 97 Prozent sind der Meinung, die Grundsätze der Politik des Gehörtwerdens sollte auch die nächste Landesregierung ab März 2026 fortführen. Da sind sich alle Parteianhänger übergreifend einig. Dieser hohe Zuspruch ist das Ergebnis einer in Baden-Württemberg in über 15 Jahren entwickelten Beteiligungskultur, Schritt für Schritt aufgebaut und inzwischen in der Fläche angelangt. Damit können wir uns im nationalen wie internationalen Vergleich sehen lassen.

Aufbau einer Beteiligungskultur in der Landesverwaltung

Mit der Verwaltungsvorschrift Öffentlichkeitsbeteiligung hat sich die Landesverwaltung verpflichtet, bei der Planung von Infrastrukturvorhaben über die formalen Erfordernisse hinaus Beteiligung zu praktizieren, wo dies angezeigt ist. Das zahlt sich aus. Zwar verschwinden Konflikte um Rad-schnellwege, Hochwasserschutz, Straße oder Schiene dadurch nicht, aber der Konfliktaustrag findet konstruktiv statt. Das wirkt sich positiv auf die Akzeptanz der Planungsverfahren aus, was durch eine Evaluation bestätigt worden ist.

2015 machte eine Reform Bürgerentscheide und Volksabstimmungen wesentlich anwendungsfreundlicher. Die Reform waren zwischen allen damaligen Landtagsfraktionen Konsens. Sie öffnete den Weg für Bürgerentscheide über die Bauleitplanung. Gleichzeitig gewährleistet sie nach Ab-



Staatsrätin Bosch bei der Landespressekonferenz zur Übergabe der Empfehlungen des Bürgerforums zu G8/G9

© Staatsministerium Baden-Württemberg, Franziska Kraufmann

lauf einer Frist Rechts- und Planungssicherheit für Investoren und Kommunalverwaltungen. Mit dem Volksantrag schaffte der Landtag zudem eine Möglichkeit, dass sich die Bürgerinnen und Bürger mit einem Anliegen direkt an ihn wenden können.

Im Jahr 2013 startete das Land das Beteiligungsportal Baden-Württemberg (www.beteiligungsportal-bw.de). Die Landesregierung veröffentlicht dort eigene Gesetzentwürfe und andere Vorhaben, bei denen man sich online beteiligen kann. Somit haben nicht nur Interessensgruppen Mitwirkungsmöglichkeiten, sondern praktisch die gesamte Einwohnerschaft des Landes.

Um die Methode der Zufallsauswahl bei Bürgerforen rechtssicher durchführen zu können, beschloss der Landtag 2021 das Gesetz über die Dialogische Bürgerbeteiligung. Seitdem dürfen Kommunen und andere Behörden im Land auf die Melderegister zugreifen, um die verschiedenen Bevölkerungsgruppen wegen einer Teilnahme anzufragen und aus den Rückmeldungen per Los eine breite Streuung zu erreichen. Mittlerweile hat Hamburg ein solches Gesetz ebenfalls eingeführt.

Eine Reihe von Beteiligungsverfahren zu wichtigen landespolitischen Themen konnten inzwischen durchgeführt werden. Der Landtag berief 2017 eine Kommission und ein

Bürgerforum zur Altersversorgung der Abgeordneten ein. Es folgten Bürgerforen zur Sanierung der Staatstheater in Stuttgart, zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, zur Corona-Pandemie, zur Erweiterung des Nationalparks, zur Landwirtschaft, zum Umgang mit den Ressourcen Wasser und Boden, zum Landesentwicklungsplan, zur Frage G8 oder G9 und zuletzt zum Nichtraucherschutz. Bedeutende Projekte vor Ort, wie der Gefängnisneubau in Rottweil und wichtige Gewerbegebiete in Mundelsheim, Bischweier oder Weilheim/Teck wurden mit Bürgerforen und anderen Beteiligungsformen begleitet.

Beteiligung in den Kommunen als Rückhalt für die Demokratie

Die kommunale Ebene erreicht in den Demokratie-Monitoren stets die höchsten Zufriedenheitswerte. Waren in Baden-Württemberg 2021 noch 70 Prozent mit der kommunalen Demokratie zufrieden, sind es 2025 noch starke 65 Prozent. Das zeigt, dass die Menschen durchaus zwischen den Ebenen differenzieren. Die Mitwirkungsmöglichkeiten vor Ort sind vielfältiger, erlebbarer und zugänglicher, die Auswirkungen konkreter nachvollziehbar. Kommunalpolitikerinnen und -politikern wird mehr Vertrauen entgegengebracht. Wenn wir die Zufriedenheit mit der Demokratie und den Zuspruch zu ihr als Staatsform stärken wollen, lohnt sich der Fokus auf die Kommunalpolitik besonders. Auch hier setzen wir an.

Mit der Allianz für Beteiligung e.V. wurde bereits 2012 ein landesweites Netzwerk aus der Überzeugung heraus geschaffen, dass sich gesellschaftlichen Herausforderungen besser im Austausch von Bürgerschaft, Verwaltung und Politik begegnen lässt. Die Allianz ist dabei zentrale Anlaufstelle für oft nicht organisierte, zivilgesellschaftliche Akteure. Viele Menschen möchten ihre Nachbarschaft, ihr Quartier oder ihre Kommune aktiv mitgestalten. Aber gute Ideen bleiben ungenutzt, wenn Ressourcen, Know-how oder Strukturen fehlen. Die Allianz bietet hier Beratung und Austausch, Bildungs- und Qualifizierungsangebote sowie niederschwellige Förderprogramme an.

Über Gut Beraten! erhalten Initiativen professionelle Unterstützung für die Entwicklung tragfähiger Konzepte – etwa in Ofterdingen, wo die „Alte Mühle“ in ein Café umgewandelt wird. Die Nachbarschaftsgespräche fördern Dialogformate, die selbst bei kontroversen Themen neue Verbindungen schaffen und soziale Spannungen abbauen, z. B. beim Demoslam in Winterlingen oder dem Dialograum in Nürtingen. Mit Kickstart Klima entstehen lokale Klima- und Nachhaltigkeitsinitiativen wie das Repair-Café in Ingersheim. Die Wahlkreistage wiederum bringen beispielsweise in Sulz, Mengen und Herrenberg Bürgerschaft und Politik auf Augenhöhe zusammen. Mit den Quartiersimpulsen erhalten Kommunen und Landkreise Unterstützung, um generationengerechte und lebensnahe Quartiere zu entwickeln. In Blaustein, Schorndorf oder Mannheim entstehen so Orte, die dazu beitragen, dass Menschen länger in ihrem gewohnten Umfeld gut leben können – als Teil einer Gemeinschaft.

Mehr als 1.600 geförderte Projekte seit 2015 bestätigen: Die Wirkung dieses Ansatzes zeigt sich unmittelbar. Es entstehen neue Begegnungsräume (nicht nur virtuell!), das Vertrauen in politische Entscheidungen wächst und die Identifikation mit dem eigenen Lebensumfeld steigt. Kommunen wiederum profitieren von zusätzlichen Impulsen, neuen Engagierten und einer gestärkten Fähigkeit, Herausforderungen gemeinsam mit der Zivilgesellschaft zu bewältigen. Der Zusammenhalt wächst.

Um den Mehrwert der dialogischen Bürgerbeteiligung und die Expertise auch den Kommunen zur Verfügung zu stellen, wurde vor mehr als zwei Jahren die Servicestelle Dialogische Bürgerbeteiligung Baden-Württemberg gegründet. Sie ist die zentrale Beratungs- und Unterstützungsstelle für Behörden, wenn es um dialogische Bürgerbeteiligung geht. Über einen Rahmenvertrag werden rechtssicher und einfach Dienstleister vermittelt. Das macht Vergabeverfahren nicht nur überflüssig, sondern wirkt auch preisdämpfend. Gemeinden unter 20.000 Einwohnern können unbürokratisch und schnell eine Landesförderung hierfür abrufen. Auch Landkreise können sich der Servicestelle bedienen. Ein gelungenes Beispiel für ein Bürgerforum auf Landkreisebene ist das Bürgerforum „Zukunft Kliniken Ostalbkreis“.

Bei der Dialogischen Bürgerbeteiligung geht es darum, die Entscheidungen der gewählten Gremien vorzubereiten. Sie hilft, „dicke Bretter“ zu bohren – also konkrete und strittige Themen zu versachlichen und die vielen Argumente abzuschichten. Ich kenne kein anderes Format, was Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und sozialen Hintergrunds auch nur annähernd so gut zusammenbringt – und Themen nicht nur in der Tiefe auslotet, sondern Konflikte transparent diskutiert und gemeinsam tragfähige Empfehlungen entwickelt. Ohne das Hineinhören in die Breite der Gesellschaft überlasse man Lobby- oder Randgruppen die öffentliche Debatte. Dialogische Bürgerbeteiligung balanciert dies aus. Die Rückmeldungen aus den beteiligten Kommunen sind sehr positiv. Das ist ein großer Erfolg. Er zeigt, dass die Errichtung der Servicestelle der richtige Schritt war – für Kommunen und Mandatsträger, im Vorfeld ihrer oftmals schwierigen Abwägungen.

Der Demokratie-Monitor enthält seit Anbeginn eine positive Nachricht bereit: Zweidrittel der Befragten sprechen sich stabil für die repräsentative Demokratie aus. Aber: Sie wollen vor den Entscheidungen gehört werden. Hier setzt die Dialogische Bürgerbeteiligung an. Um den Gefährdungen für die Demokratie zu begegnen, muss sich erfolgreiche Politik dieser „stillen“ Mehrheit zuwenden, ihr vermitteln, dass sie wahrgenommen wird. Gerade auf der kommunalen Ebene gibt es vielfältige Möglichkeiten hierfür. Das Beispiel Baden-Württemberg zeigt, dass die Idee der Politik des Gehörtwerdens die Akzeptanz von politischen Entscheidungen erhöhen kann und demokratische Einstellungen maßgeblich stärkt. Dass der Staat funktioniert und Politik Entscheidungen trifft, muss sich selbstredend in Taten zeigen. Das muss jedoch auch immer wieder erklärt werden. Gerade in Zeiten umfassende Veränderungen für uns alle. Die Neuausrichtung auf so vielen Feldern gelingt nur mit

den Menschen, nicht ohne sie. Die Erfahrung zeigt: Dies funktioniert mit der Dialogischen Bürgerbeteiligung besonders gut. Deshalb: Befähigen Sie die Menschen, sich einzubringen, beziehen Sie sie aktiv bei wichtigen Themen ein.

Die Allianz für Beteiligung und die Servicestelle Dialogische Bürgerbeteiligung unterstützen Sie gern dabei.

Barbara Bosch ist Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung der Landesregierung Baden-Württemberg

UNTERSTÜTZUNG FÜR ENGAGEMENT UND EHRENAMT #MADE IN THE LÄND & IN NEUSTRELITZ

Bund, Land und Kommune – Hand in Hand für Engagement und Ehrenamt

Jan Holze, Vorstand der DSEE, hebt hervor, dass die Stärkung des Ehrenamts eine Gemeinschaftsaufgabe ist, bei der sowohl die Bundes- als auch die Landesebene gefragt sind. Eine besondere Bedeutung hat die Kommunale Engagementförderung, denn ehrenamtliches Engagement findet vor allem vor Ort statt.

Von Jan Holze · Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

Der Mitte November veröffentlichte Kurzbericht zum 6. Deutschen Freiwilligensurvey wurde von vielen mit Spannung erwartet. Er liefert wichtige Daten zur Lage und zur Entwicklung von Engagement und Ehrenamt in Deutschland und zeigt, dass der Anteil der Engagierten an der Bevölkerung mit rund 27 Millionen Engagierten trotz eines Rückgangs im Vergleich zur Erhebung von 2019 (rund 28.8 Mio.) nach wie vor auf einem hohen Niveau ist. Baden-Württemberg gehört mit einer Engagementquote von 40 % weiterhin zu den Spitzenreitern unter den Bundesländern und kann sich zu Recht als Ehrenamtsland bezeichnen. Jedoch weisen die Daten des aktuellen Freiwilligensurveys auf einen signifikanten Rückgang des Engagements in Baden-Württemberg im Vergleich zu 2019 hin (2019: 46,1 %). Zwar ist die Engagementquote in allen Bundesländern gesunken, bei den beiden Spitzenreitern der Vergangenheit, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg, jedoch besonders deutlich. Man muss daher nun auf Ursachensuche gehen, bestehende Instrumente der Engagementförderung weiterentwickeln und sich die Frage stellen, wie Engagement und Ehrenamt heute und in Zukunft im Ländle wirkungsvoll gestärkt und unterstützt werden können.

Das Potential und die Gestaltungsbereitschaft in der Zivilgesellschaft sind in Baden-Württemberg groß. Das habe ich bei den Reichenauer Tagen zur Bürgergesellschaft gespürt oder bei einem Blick auf die vielen erfolgreichen Ehrenamtsprojekte, wie z.B. „Mitmachen Ehrensache“, die landesweit größte Jugendbeteiligungsaktion, die dieses Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum gefeiert hat. Wenn man sich die Engagementpolitik in Baden-Württemberg anschaut, wird deutlich, dass die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung den Wert des bürgerschaftlichen Engagements für unsere Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt erkannt haben. Baden-Württemberg war eines der ersten Bundesländer, die – unter

Beteiligung von Engagierten und Ehrenamtlichen – eine eigene Engagementstrategie entwickelt haben, auf deren Grundlage vielfältige Maßnahmen umgesetzt wurden und werden, um Engagement und Ehrenamt zu stärken. Beispielhaft hierfür seien die Einführung einer landesweiten Ehrenamtskarte, das Förderprogramm „Gemeinsam engagiert in BW“ und das Projekt „The Länd of Young Ehrenamt“ genannt.

Die besondere Bedeutung der Kommunalen Engagementförderung

Hervorheben möchte ich ebenfalls die „Kommunalen Entwicklungsbausteine“, welche aus Landesmitteln gefördert werden und Kommunen bei der Entwicklung von Strukturen und Prozessen zur Stärkung des Engagements vor Ort unterstützen. Dieser Ansatz ist erfolgversprechend, denn ehrenamtliches Engagement findet vor allem auf lokaler Ebene statt. Der Wert von Ansprechpersonen in der Kommune für Engagierte kann nicht überschätzt werden. Sie kennen die Situation vor Ort, wissen, wohin sich Engagierte mit ihren Fragen wenden können und vermitteln auch innerhalb der Kommunalverwaltung an die richtige Stelle. Den Städten, Gemeinden und Landkreisen kommt daher bei der Unterstützung ihrer Ehrenamtlichen und Engagierten vor Ort eine besondere Bedeutung zu. Viele Mitarbeitende der Kommunalverwaltungen, Bürgermeisterinnen und -meister, Landrätinnen und Landräte wissen um den Wert dieses Engagements für die Zukunftsfähigkeit und das Zusammenleben in ihren Kommunen und unterstützen die Engagierten auf vielfältige Art und Weise. Die von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) geförderte Studie „Kommunale Engagementförderung“ gibt Aufschluss darüber, wie genau das in Deutschland aussieht.



Jan Holze, Vorstand der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) © DSEE/bundesfoto/Ch

In der DSEE-Online-Seminarreihe #kommunalEngagiert konnten wir bereits die Erfahrungen aus Baden-Württemberg nutzen. Der Landkreis Konstanz hat mit vielen anderen Kommunen seine Erfahrungen geteilt, wie man als Kommune das Engagement junger Menschen durch Beteiligungsangebote beflügeln kann. Denn wenngleich viele Kommunen in Deutschland um den Wert des Engagements wissen: Immer wieder fehlt es an Know-How oder Inspiration, wie man als Kommune Ehrenamtliche unterstützen kann. Da setzt das DSEE-Programm #kommunalEngagiert an: Die DSEE bietet einen Raum zum Erfahrungsaustausch und Anregungen. Denn oft sind die kommunalen Ansprechpersonen für Engagierte in Kommunen – so denn diese Aufgabe überhaupt im Stellenprofil verankert ist – Einzelkämpferinnen und -kämpfer. In den Online-Seminaren stellen politisch Verantwortliche und kommunale Ehrenamtskoordinatorinnen und -koordinatoren regelmäßig gute Beispiele vor, die für die Teilnehmenden den Ausgangspunkt bilden, sich über die Situation bei sich vor Ort auszutauschen. In Ideenschmieden bieten wir zusätzlich die Möglichkeit, ausführlich die eigenen Projektideen im kleinen Kreis mit anderen Kommunen weiterzuentwickeln. In regelmäßigen Abständen wollen wir auch die Möglichkeit schaffen, diese Austauschformate in Präsenz zu ermöglichen. Den Auftakt hierfür bildete die Tagung #kommunalEngagiert im Mai 2025 in Halle (Saale), unter anderem in Partnerschaft mit dem Land Sachsen-Anhalt. Auch in Zukunft wollen wir mit Partnern auf Landesebene Präsenzveranstaltungen im Rahmen von #kommunalEngagiert durchführen.

Entbürokratisierung für das Ehrenamt

Ein wichtiger Impuls zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Ehrenamt in Deutschland kam vom Normenkontrollrat Baden-Württemberg. Dessen Studie zur „Entbürokratisierung bei Vereinen und Ehrenamt“ aus dem Jahr 2019 führt vor Augen, wie groß die Bürokratiebelastung von Vereinen und Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements ist. Auf der Grundlage der Studienergebnisse konnten konkrete Entlastungsmöglichkeiten für das Ehrenamt identifiziert und Empfehlungen an den Gesetzgeber formuliert werden. Solche Impulse aus den Bundesländern sind sehr wichtig, auch für die Bundesebene und gerade bei solch einem sperrigen Thema.

Umso schöner, dass es in diesem Bereich auch auf Bundesebene vorangeht. Der 1. Teil des Zukunftspakts Ehrenamt – der im Koalitionsvertrag vereinbart ist – wurde im September auf Initiative von Dr. Christiane Schenderlein, Staatsministerin für Sport und Ehrenamt, im Bundeskabinett beschlossen. Der Gesetzentwurf sieht u.a. vor, dass die Ehrenamtspauschale von 840 auf 960 Euro und die Übungsleiterpauschale von 3.000 auf 3.300 Euro pro Jahr steigen. Einhergehend damit soll die Haftungsprivilegierung für Ehrenamtliche auf einheitlich 3.300 Euro ausgeweitet werden. Darüber hinaus soll die Einnahmen-Grenze, ab der gemeinnützige Organisationen ihre Mittel zeitnah verwenden müssen, ausgeweitet werden – von derzeit 45.000 auf 100.000 Euro pro Jahr. Dies sind erste wichtige Schritte. Es gilt nun weitere Schritte zur Entlastung des Ehrenamtes folgen zu lassen.

Auf Bundesebene hat sich in den letzten Jahren tatsächlich einiges getan. Dr. Christiane Schenderlein hat im Mai 2025 ihre Arbeit als Staatsministerin für Sport und Ehrenamt aufgenommen. Diese im Bundeskanzleramt neu geschaffene Position ermöglicht es ihr, Themen von Sport und Ehrenamt direkt am Kabinettsstisch der Bundesregierung zu platzieren. Das Bundeskabinett hat im Dezember 2024 die Engagementstrategie des Bundes beschlossen, die gute Anknüpfungspunkte zur Stärkung von Ehrenamt und Engagement bietet, auch auf Landesebene. Und nicht zuletzt hat die DSEE im Juli 2020 ihre Arbeit in Neustrelitz aufgenommen. Seitdem gibt es erstmals eine bundesweit tätige Anlaufstelle zur Förderung ehrenamtlichen Engagements.

5 Jahre DSEE

Seit mehr als fünf Jahren dürfen wir uns schon als Unterstützerin des Ehrenamts engagieren.

IN DIESEN FÜNF JAHREN IST VIEL PASSIERT, WIE EINIGE ZAHLEN AUS UNSERER TÄGLICHEN ARBEIT ZEIGEN:

- über 16.000 geförderte Projekte (davon über 1.000 in B.-W.)
- über 141 Millionen € bewilligtes Fördervolumen (davon rund 10 Mio. in B.-W.)
- über 5.000 individuelle Beratungen in den Fachthemen Versicherung, Juristische Hilfe sowie Fundraising & Fördermittel
- über 12.000 Teilnehmende an Online-Weiterbildungen
- mehr als 1.300 Einträge in unserer Förderdatenbank

Hinter diesen Zahlen verbergen sich vielfältige Angebote zur Stärkung von Engagement und Ehrenamt in ganz Deutschland. Ein Schwerpunkt der DSEE liegt in der Stärkung des Engagements in strukturschwachen und ländlichen Regionen. Seit 2024 nimmt bspw. das ELSE – Netzwerk Sennfeld aus Adelsheim- Sennfeld (laut eigener Aussage ein kleines Dorf in „Badisch-Sibirien“), bestehend aus dem TV 1897 Sennfeld e. V. dem Heimatverein und den anderen Vereinen der Dorfgemeinschaft, am DSEE-Programm „Enga-



www.ehrentage.de © DSEE

giertes Land“ teil. Die Engagierten des Netzwerks haben sich vorgenommen, Menschen zusammenzuführen und Projekte auf Grundlage einer Bürgerbeteiligung anzustoßen, z. B. werden die Projekte „Gegen Isolation und Einsamkeit“ und „Attraktives Fischbachtal“ mit Hilfe der Förderung durch die DSEE umgesetzt.

Der Ehrentag

Im kommenden Jahr wird es für Kommunen, Vereine, Organisationen und Initiativen eine neue Möglichkeit geben, ihrem Engagement bundesweit Sichtbarkeit zu verleihen. Demokratie lebt von Menschen, die mitmachen, Verantwortung übernehmen und unsere Gesellschaft mitgestalten. Gemeinsam mit der DSEE hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier deshalb den „Ehrentag“ ins Leben gerufen. Der Tag steht unter dem Motto: „Für dich. Für uns. Für alle.“ und findet am 23. Mai 2026, dem 77. Geburtstag des Grundgesetzes, erstmalig statt. Gesellschaftliches Miteinander zu leben und zu feiern – das ist die Idee des Ehrentages. Zum Geburtstag unserer Verfassung im kommenden Jahr sind alle Menschen deutschlandweit eingeladen, eigene Aktionen umzusetzen, es geht ums Ausprobieren und Mitmachen. Auch Städte, Gemeinden und Landkreise können den Ehrentag als Multiplikator aktiv bewerben, selbst Aktionen umsetzen und den Ehrenamtlichen vor Ort unterstützend zur Seite stehen. Ich würde mich freuen, wenn die Landkreise, Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg und ihre Engagierten sich daran beteiligen würden.

Jan Holze ist seit Juli 2020 Gründungsvorstand der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

FÖRDERUNG BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Von Modellinitiativen zum etablierten Politikfeld

Ob der Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“ tatsächlich in Baden-Württemberg das Licht der Welt erblickt hat, lässt sich nicht zweifelsfrei klären. Sicher ist aber: Er hat hier Karriere gemacht und ist seit nunmehr 30 Jahren leitend für das neu entstandene Politikfeld der Engagementförderung. Was waren Meilensteine der Entwicklung? Was waren Konstanten der zurückliegenden drei Jahrzehnte? Und v. a.: Was zeichnet sich für die Zukunft ab?

Von Prof. Dr. Paul-Stefan Roß · Duale Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn

1. Meilensteine

Die über 30jährige Tradition der Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg ist durch folgenden Entwicklungsphasen gekennzeichnet:

Die Basis wurde zwischen 1990 bis 1996 mit zwei Modellprogrammen im Bereich innovativer Seniorenarbeit gelegt: Die „Seniorenengagementschaften“ (1990–1993) und die „Initiative 3. Lebensalter“ (1994–1996) folgten dem Leitbild „produktives Alter“ und rückten den Beitrag, den ältere Menschen durch ihr Engagement für sich selbst und für die Gesellschaft leisten können, in den Vordergrund. Hier war erstmals die Rede von „Bürgerschaftlichem Engagement“ – auch im Sinne neuer Engagementformen jenseits klassischer Ehrenamtlichkeit. Die im Kontext der beiden Programme entstandenen neuen Initiativen schließen sich (gemeinsam mit weiteren Gruppierungen) 1994 zur „Arbeitsgemeinschaft Bürgerschaftliches Engagement/Seniorenengagementschaften“ (ARBES) zusammen.

Mit dem am 20. September 1996 gestarteten und gemeinsam von Sozialministerium und den drei kommunalen Landesverbänden getragenen „Landesprogramm Bürgerschaftliches Engagement“ (1996–2000) weitete sich die Perspektive auf alle Generationen und Themenbereiche. Förderpartner des Programms waren insgesamt 30 Städte, Gemeinden und Landkreise. Sie wurden durch finanzielle Mittel, Fachberatung und begleitende Veranstaltungen dabei unterstützt, ihrerseits Strukturen und Strategien der lokalen Engagementförderung zu entwickeln.

Ab 2001 wird der nächste Schritt der Weitung vollzogen: Auf Grundlage einer fortgeschriebenen Vereinbarung zwischen Sozialministerium und kommunalen Landesverbänden wird ein „Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ aufgebaut, das im Prinzip für alle Kommunen und Verbände offen ist. Über ein zeitlich und räumlich begrenz-



© Landkreistag Baden-Württemberg

tes Modellprojekt hinaus soll „die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg den Status einer langfristig angelegten, kontinuierlichen Gestaltungsaufgabe“ erhalten. „Allen Städten, Landkreisen und Gemeinden wird die Chance eröffnet, sich an diesem Lernprojekt einer zukunftsfähigen Bürgerkommune zu beteiligen“ (AG/BE 2000: 71). In diesem Rahmen entstehen insbesondere das Landkreis-, das Städte- und das Gemeindenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement. Wichtige Konstante ist zudem die ARBES. Seit 2001 wurde die Kooperation zwischen den Kommunalen Landesverbänden und dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg mehrfach fortgeschrieben. In 2025 wurde die „7. Vereinbarung zum Ausbau des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement“ unterzeichnet (Laufzeit bis Ende 2031).

Einen wichtigen Impuls hinein in diese kontinuierliche Zusammenarbeit brachte die aus dem Landesnetzwerk heraus auf den Weg gebrachte und von der Landesregierung 2012 offiziell beschlossene Entwicklung und Implementierung der „Engagementstrategie Baden-Württemberg“. Übergeordnete Zielsetzung war die Verwirklichung einer sozial lebendigen und solidarischen Bürgergesellschaft als Aufgabe von Landespolitik und engagierten Organisationen. An der Erarbeitung der Strategie wirkten in einem breiten Beteiligungsprozess weit über 100 VertreterInnen von Landesministerien, Kommunen und freien Organisationen (Wohlfahrts- und Sportverbände, Migranten-Selbstorganisationen) sowie engagierte BürgerInnen mit und brachten ihre Expertise ein. Exemplarisch wurden die Schwerpunkte „Menschen mit Migrationshintergrund“, „Menschen mit Behinderungen“, „Ältere Menschen“, „Pflege“, „Jugend und Freiwilligendienste“ und „Unternehmerisches gesellschaftliches Engagement“ in den Blick genommen. Hierzu wurden ca. 140 Empfehlungen formuliert und den Handlungsebenen Bund, Land, Kommune, Verbände/Vereine bzw. Bürgerschaft zugeordnet. 2018 erfolgte eine Weiterentwicklung mit Blick auf konkrete Lebenswelten der Menschen.

In der Folge wurden seitens des Landes verschiedene Förderlinien aufgelegt, insbesondere das Programm „Gemeinsam engagiert in Baden-Württemberg“ (4. Ausschreibung in 2025). Die jüngere Entwicklung ist zudem dadurch gekennzeichnet, dass intensiv über die Verbindung der Förderung bürgerschaftlichen Engagements mit weiteren Themen diskutiert wird: Bürgerbeteiligung, Integration zugewanderter Menschen, Inklusion von Menschen mit Behinderungen oder Quartiersentwicklung.

Aussagen über Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge sind in gesellschaftspolitischen Feldern schwer zu treffen. Tatsache ist aber: Was die Quote der Menschen angeht, die sich freiwillig engagieren, nimmt Baden-Württemberg im Bundesvergleich seit Jahren eine Spitzenposition ein. Dies zeigt der sog. „Freiwilligensurvey“, eine seit 1999 alle fünf Jahre durchgeführte repräsentative Untersuchung.

So hat sich – in wichtigen Meilensteinen nachgezeichnet – die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg in den zurückliegenden drei Jahrzehnten entwickelt. Aber was macht ihren gesellschaftspolitischen Kern aus?

2. Kernpunkte

Charakteristisch für den „baden-württembergischen Weg“ war und ist erstens, dass Engagementförderung als Förderung „Bürgerschaftlichen Engagements“ verstanden und damit in den Horizont der Idee der Zivilgesellschaft bzw. der Bürgerkommune eingeordnet wird. Es geht um die Stärkung der Demokratie und des sozialen Miteinanders in einer lebendigen und solidarischen Gesellschaft, nicht die Rekrutierung von „HelferInnen“. Dass Mensch, die in Baden-Württemberg leben, sich freiwillig engagieren können, wird dabei zuerst und vor allem als ein Moment gesellschaftlicher Teilhabe verstanden.

Dem entsprechend wird zweitens Engagementförderung als Aufgabe und Herausforderung verschiedener Akteursfel-

der verstanden und praktiziert: Die in Baden-Württemberg lebenden Menschen, das Land und die Kommunen, die großen zivilgesellschaftlichen Organisationen (vom Sport über die Wohlfahrtspflege bis zum Umweltbereich), aber auch die Wirtschaft.

Drittens wird Engagementförderung als Politikfeld und ordnungspolitische Aufgabe interpretiert, die deutlich über die klassische (finanzielle) Unterstützung des Ehrenamts in Vereinen und Verbänden hinausgeht. Es geht um förderliche Rahmenbedingungen in großer Breite: Was brauchen Menschen, damit sie sich bürgerschaftlich engagieren können – bzw. welche Hemmnisse, die einem Engagement entgegenstehen, sind abzubauen? Und was können bzw. müssen die o. g. Akteure dazu beitragen, um Engagement und damit gesellschaftliche Teilhabe für alle zu ermöglichen? Die vom Land Baden-Württemberg seit 30 Jahren wahrgenommene engagementpolitische Verantwortung zeigt sich auch daran, dass es seit den Anfängen im Sozialministerium eine Geschäftsstelle, später Stabsstelle und heute ein Referat Bürgerschaftliches Engagement gibt.

Viertens steht die kommunale Ebene im Fokus, Städte, Gemeinde und Landkreise. Hier leben die Menschen in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bezügen; und hier ist ein zentraler Ort ihres Engagements. Auf dieser Ebene wird damit auch eine besondere Verantwortung für die systematische Förderung des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements gesehen. Die ordnungspolitische Rolle des Landes besteht darin, die Kommunen bei dieser Aufgabenwahrnehmung zu unterstützen. Dieses (letztlich subsidiäre) Verantwortungsgefüge dokumentiert sich in den seit 1996 geschlossenen Kooperationsvereinbarungen.

Für die Umsetzung eines solchen Konzepts von Engagementförderung kommt der Arbeit in Netzwerken – ein fünftes Charakteristikum – besondere Bedeutung zu. Dies gilt für die örtliche Ebene, insbesondere aber für die Landesebene mit dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement als Netzwerk von Netzwerken. Dies macht die besondere Stärke des Landesnetzwerks aus: Es ermöglichte nicht nur – horizontal – ein Zusammenwirken verschiedener gesellschaftlicher Sektoren (Ministerien, Verbände, Bürgerschaft), sondern auch – vertikal – eine Konsultation von der Landesebene über die Kommunen bzw. die örtlichen Verbandsgliederungen bis hin zu aktiven Bürgergruppen.

Mit Blick auf den damit beschrittenen Weg ist dem Süd-West-Bundesland in den vergangenen Jahren des Öfftens ein Vorbildcharakter in der föderalen Landschaft der Bunderepublik bescheinigt worden.

3. Herausforderungen und Perspektiven

Mit dem gesellschaftlichen und politischen Wandel hat sich auch die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg in den zurückliegenden drei Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickelt. Welche Herausforderungen stehen aktuell an?

In einer Gesamtsituation, die durch multiple Krisen (Covid-Pandemie, Fluchtbewegungen, Klimawandel und Kli-

makatastrophen, Kriege und politische Instabilität etc.), Infragestellung demokratischer Institutionen und gesellschaftliche Spaltungstendenzen gekennzeichnet ist, ist Engagementförderung als Demokratieförderung bedeutsamer denn je.

Eine angespannte Wirtschaftslage, die die ohnehin oft prekäre Finanzsituation der Städte, Gemeinden und Landkreis zusätzlich verschärft, stellte auch in den zurückliegenden Dekaden mehrfach eine erhebliche Herausforderung für die nach wie vor als Freiwilligkeitsaufgabe eingeordnete Engagementförderung dar. Die aktuelle Krise trifft jedoch – und dies ist ein gravierender Unterschied – mit einer spezifischen demografischen Entwicklung zusammen: Der Renteneintritt der „Babyboomer“ führt einerseits zu einer hohen Belastung des Renten- und Pflegesystems, andererseits zu einer Verschärfung des Fachkräftemangels. Vor diesem Hintergrund wird eine (demokratisch von staten gehende!) Neuvermessung der Verantwortungsteilungen zwischen bürgerschaftlichen Initiativen und professionellen Dienstleistungen unabweisbar sein.

In den zurückliegenden 30 Jahren hat das Land Baden-Württemberg die lokale Unterstützung freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements kontinuierlich mittels vielfältiger Programme finanziell und durch Expertise gefördert. Die positiven Effekte dieser Förderlinien sind kaum zu überschätzen. Die Fortführung dieser Landesförderung ist dringend erforderlich, um die genannten Herausforderungen ‚vor Ort‘ meistern zu können.

Engagementförderung schreiben sich inzwischen mehrere baden-württembergische Ministerien auf die Fahnen, was im Grundsatz positiv ist. Die Koordination der verschiedenen Strategien (zwischen den Ministerien, aber z. T. zwischen den Referaten des gleichen Ministeriums) bleibt eine Herausforderung, die seit den 1990er Jahren nicht an Bedeutung verloren hat.

Prof. Dr. Paul-Stefan Roß ist Dekan Sozialwesen und Vorsitzender Fachkommission Sozialwesen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn

Ehrenamtliches Engagement modern präsentiert – Ab ins Rampenlicht!

Ideen gab es im Enzkreis genug, wie ehrenamtliches Engagement prominent in Szene gesetzt werden könnte. Doch wie finanzieren? Groß war daher die Freude über die Nachricht, dass im Rahmen des Förderprogramms „Engagiert in BW III“ des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg im Jahr 2025 zwei Projekte durch die Freiwilligenagentur Pforzheim|Enzkreis (kurz: FRAG) gefördert werden.

Von Angela Gewiese · Enzkreis



Informationsangebote der ehrenamtlichen Kulturvereine aus dem Enzkreis und Pforzheim © Angela Gewiese

Bereits im Sommer 2023 konnte die FRAG 12 Video-Clips mit Ehrenamtlichen aus der Region produzieren, die in Kinos zu sehen waren. Dort wurden unter dem Motto „FRAG nach, mach mit!“ Ehrenamtliche an ihren Einsatzstellen – vom Tierheim, bei der Caritas, bei Hilfsorganisationen bis hin zum Tafelladen – vorgestellt. Auch auf der Homepage der FRAG unter www.frag-pf-enzkreis.de können die Kino-Spots angeschaut werden; sie wurden seinerzeit über das Förderprogramm „Gemeinsam engagiert in BW II“ finanziert.

Die positive Resonanz auf die Kinospots ermunterte das Team der Freiwilligenagentur, in diesem Jahr das „Hören“ in den Fokus zu stellen: Dank einer Landesförderung in Höhe von 5.400 Euro konnte eine Podcast-Reihe umgesetzt werden, die wiederum die Vielfalt ehrenamtlichen Engagements in Pforzheim und dem Enzkreis beleuchtet. Während die Kino-Spots einen kurzen Einblick in die Arbeit der Ehrenamtlichen an ihren Einsatzstellen geben, bieten die Podcast den Akteurinnen und Akteuren die Möglichkeit, in

ausführlichen Gesprächen die eigene Motivation und das jeweilige Einsatzgebiet vorzustellen.

Das Podcast-Projekt der Freiwilligenagentur trägt ebenfalls den Titel „FRAG nach, mach mit!“. Ziel ist es, die Geschichten der Ehrenamtlichen hör- und erlebbar zu machen und gleichzeitig andere zu motivieren, selbst aktiv zu werden.

In Folge 1 der Podcast-Reihe stellt sich das Team der FRAG mit Ines Aiken (Mitte) und Susanne Wacker (rechts) von der Stadt Pforzheim sowie Angela Gewiese (links) vom Landratsamt Enzkreis vor. Mit Dr. Ana Kugli und Sebastian Seibel von der Produktionsfirma ton-bild.schau.de reden sie über die Hintergründe der Freiwilligenagentur und deren Aufgaben: Was macht die FRAG? Wie läuft eine Beratung bei der Freiwilligenagentur ab? Wer kann sich wie engagieren? Und warum lohnt es sich, reinzuhören – und dann vielleicht selbst aktiv zu werden?



KINO-SPOTS



PODCASTS



Cover für den ersten Podcast © Sebastian Seibel

In den Folgen 2 bis 7 werden dann in den Podcasts sehr unterschiedliche Engagement-Bereiche vorgestellt:

In Folge 2 geht es darum, wie sich Mensch und Natur in Einklang bringen lassen. Frederic Trautz und Martin Häcker beleuchten ihre Aufgaben und Aktivitäten beim Schwarzwaldverein Straubenhardt und beim BUND-Ortsverein Heckengäu. Sie erzählen von ihrer Arbeit in und mit der Natur und was sie daran begeistert.

„Individuelle Förderung, wo sie gebraucht wird“ ist Titel der Folge 3. Hier berichtet Verena Wagner-Neumann über ihre Erfahrungen bei der Betreuung von drei pakistanischen Mädchen und von ihrer Arbeit an einer Schule, wo Drittklässlern das Fahrradfahren näher gebracht wird. Frauke Janßen, Gründerin von „GoldenHearts“, erzählt von ihrer Unterstützung von Frauen aus Syrien und dem Nahen Osten.

In Folge 4 ist der „Dienst zwischen Krankenhaus und Bürgerverein“ Schwerpunkt. Zwei außergewöhnlich engagierte Frauen berichten von ihrer Arbeit: Özlem Akgün und Irma Grosskinsky sind in Pforzheim beim Nachbarschaftsverein Büchle e.V. im Ortsteil Büchenbronn und bei den „Grünen Damen und Herren“ im Siloah St. Trudpert Klinikum in der Begleitung von Patienten während ihres Krankenhausaufenthalts aktiv.

In der Episode 5 stellen sich zwei Aktive der Rettungsdienste unter dem Motto „Akut helfen bei Feuerwehr und DRK“ vor. Lisa Ehrhardt von der Freiwilligen Feuerwehr Straubenhardt und Jörg Kriegisch vom DRK Ortsverband Mühlacker berichten von ihren nicht alltäglichen Einsätzen, aber auch von den Möglichkeiten, sich über Schulungen und Fortbildungen in die Aufgaben der Rettungsdienste einzufinden.

„Sprachen öffnen Türen und schaffen Freundschaften“ – so lautet der Titel von Podcast-Folge 6, die die Deutsch-Französische Gesellschaft Pforzheim-Enzkreis e.V. und die Deutsch-Hispanische Gesellschaft Pforzheim e.V. im Gespräch zeigt: Ariane Steglich, Colette Herber und Blanka Gastiger diskutieren über internationale Verständigung, kulturellen Austausch und die Bedeutung von Begegnungen über Grenzen hinweg.

In der 7. Folge berichten Kai Höpfinger von den Pforzheim Wilddogs, einem American-Football-Verein, und Fabian Sowa vom Schwimm-Sport-Verein Huchenfeld von ihren Aktivitäten rund um „ihre“ Sportvereine. Denn auch dort

geht nichts ohne freiwilliges Engagement. Trainer- und Vereinsposten sind oft Ehrenämter, und ohne den Einsatz von tatkräftigen und engagierten Mitgliedern wäre auch der reguläre Vereinsbetrieb, geschweige denn Events, Turniere und Feste nicht zu stemmen.

Die insgesamt sieben spannenden Episoden wurden über den Sommer/Herbst 2025 veröffentlicht und zeigen eindrucksvoll, wie vielfältig und sinnstiftend ehrenamtliches Engagement sein kann. Die Podcast-Folgen sind über die Website der Freiwilligenagentur FRAG nach, mach mit! Der Podcast: FRAG sowie über alle gängigen Streaming-Plattformen abrufbar.

Neben der Vorstellung der Ehrenamtlichen und der Projekte ist es dem Enzkreis und der Stadt Pforzheim seit Jahren ein wichtiges Anliegen, Bürgerschaftliches Engagement auch angemessen zu würdigen. Das zweite Projekt, das unter der Federführung des Enzkreises realisiert wurde, trägt daher den Titel: „Ehrenamtliche ins Rampenlicht: Den Wert des Engagements zeigen!“

Dieses Motto wurde bei einer Aktion am 1. Juli 2025 im Stadttheater Pforzheim wortwörtlich genommen, die dank eines Landeszuschusses in Höhe von 7.000 Euro möglich wurde. Neben der Würdigung der Arbeit von freiwillig Engagierten aus Vereinen, Gruppen und Institutionen im Enzkreis und der Stadt Pforzheim wurden bei dem feierlichen Abend insbesondere auch kulturell engagierte Gruppen vorgestellt.

Die Idee war, kulturauffine Ehrenamtliche mit engagierten Kulturinitiativen zusammen zu bringen. Dafür bot sich ein Musicalabend im Theater Pforzheim idealerweise an.

Für die Präsentation der Kulturinitiativen konnte eine Fläche vor dem Theater unter einer Überdachung genutzt werden, an der jeder Besucher und jede Besucherin des Theaters zwangsläufig vorbeikam und so Notiz von deren vielfältigen Aktivitäten nehmen konnte.

Allerdings war der Platz begrenzt. Deshalb wurden nach einer Recherche der Kulturinitiativen aus der Region 20 in die engere Wahl genommen und dann in einer ersten Runde zehn direkt angeschrieben und eingeladen, ihre jeweiligen Aktivitäten am Theaterabend zu präsentieren.

Nach einer zweiten Einladungsrunde konnten sich letztendlich folgende, in den verschiedensten Bereichen tätige Kulturinitiativen präsentieren:

- Historisch-Archäologischer Verein Mühlacker e.V.
- Trägerverein Theaterschachtel e.V. Neuhausen
- Marionettenbühne Mottenkäfig e.V. Pforzheim
- Gegen das Vergessen e.V. – DDR-Museum, Pforzheim
- Förderverein Kulturhaus Osterfeld e.V. Pforzheim
- Verein zur Förderung der Kinokultur e.V. – Kommunales Kino Pforzheim

Weitere Kulturinitiativen aus dem Enzkreis waren an dem Abend anwesend, haben aber ihr Programm nicht selbst präsentiert, wie beispielsweise „Kultur & Kleinkunst Straubenhardt“, die Theatergruppe Enzberg, die Guggemusik



Links oben: Dank des warmen Sommerwetters wurden die Präsentationen im Freien von den Besucherinnen und Besuchern sehr gut angenommen. Viele informierten sich bei den „Kolleginnen und Kollegen“ hinter den Ständen und nahmen deren Flyer mit. © Angela Gewiese

Links: Auch Landrat Bastian Rosenau (links im Bild) ließ es sich vor vollem Haus nicht nehmen, dem Einsatz der Gäste Respekt und Anerkennung zu zollen. © Angela Gewiese

Rechts oben: Nach der Musicalvorstellung konnten sich die Ehrenamtlichen mit zwei Mitwirkenden des Musicals ablichten lassen und selbst ins Rampenlicht treten. Diese Gelegenheit hat auch das Team der FRAG zusammen mit Landrat Bastian Rosenau (links) und Annalena Stöger vom Sozialministerium (rechts vorne) genutzt. © N. Rosenau

Bääreglopfa e. V. aus Keltern und das Grofe-Theater e. V. aus Neulingen.

Für den Theaterabend selbst hatten sich die Organisatorinnen der FRAG ein tolles Programm einfallen lassen: Aufgeführt wurde das Musical „Singin’ in the Rain“. Landrat Bastian Rosenau und der Pforzheimer Oberbürgermeister Peter Boch hatten es sich nicht nehmen lassen, den Ehrenamtlichen eine persönliche schriftliche Einladung zu diesem Event zukommen zu lassen. Zusätzlich wurde über eine Pressemitteilung in den Mitteilungsblättern der Enzkreis-Gemeinden Werbung für die Veranstaltung gemacht. Bei der Anmeldung musste jeweils der Verein, die Gruppe oder Initiative, bei der die Interessierten aktiv sind, benannt werden. Die vom Theater gedruckten und nummerierten Platzkarten wurden anschließend per Post an die Gruppen und Einzelpersonen versandt. Die 500 kostenlosen Eintrittskarten waren erfreulicherweise innerhalb weniger Tage vergriffen.

Die Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements unter anderem durch den kostenlosen Musicalbesuch kam sehr gut an – es gab ausschließlich positive Rückmeldungen seitens der Ehrenamtlichen. Insbesondere die Kulturinitiativen zeigten sich froh über die Möglichkeit, die Vielfalt ihres Engagements öffentlich sichtbar zu machen. Positiver Zusatzeffekt: Die Gespräche vor der Vorstellung und in der Pause sowohl im Foyer des Theaters als auch an den Ständen der Kulturinitiativen haben die Vernetzung der verschiedenen Initiativen weiter vorangebracht.

Die Verantwortlichen der FRAG zogen nach diesen erfolgreichen Aktivitäten jedenfalls das Fazit, die Strukturen für die Anerkennungskultur im Enzkreis und in Pforzheim auch in den kommenden Jahren weiterzuentwickeln und nachhaltig zu verankern. Die Planungen für das kommende Jahr laufen demnächst an. 2026 wird es auf jeden Fall wieder eine außergewöhnliche Würdigungsveranstaltung geben.

Das Team der FRAG Pforzheim|Enzkreis ist stolz darauf, dass der Theaterabend nicht nur ein Vergnügen war, sondern auch einen echten Mehrwert für die Ehrenamtlichen und das Theater hatte. Aus Gesprächen war zu erfahren, dass manche Besucherinnen und Besucher sogar zum ersten Mal im Theater Pforzheim waren. Die Hoffnung ist jedenfalls groß, dass auch Veranstaltungen der Kulturinitiativen, die sich präsentiert haben, in Zukunft noch stärker besucht werden, dass Events wie der Musicalabend, die ursprünglich „nur“ zur Würdigung der Aktiven gedacht waren, auch zu einer nachhaltigen Stabilisierung des gesamten Ehrenamt-Netzwerks führen – und dass es auch künftig zahlreiche Menschen geben wird, die bereit sind, sich in ihrer Freizeit für die Allgemeinheit zu engagieren. Als „Lohn“ winkt bekanntlich nicht nur das Rampenlicht...

Angela Gewiese ist im Landratsamt Enzkreis für das Bürgerschaftliche Engagement verantwortlich

Servicestelle fördert ehrenamtliches Engagement im Neckar-Odenwald-Kreis

Sie fragen nicht nach dem Warum oder dem Wofür. Sie setzen sich aus Überzeugung für die Allgemeinheit ein, für ein Miteinander und eine funktionierende Gesellschaft. Tag für Tag sind es Ehrenamtliche, die dazu beitragen, dass der Neckar-Odenwald-Kreis eben nicht nur ein geografischer Raum ist, sondern ein Zuhause.

Von Jan Egenberger · Neckar-Odenwald-Kreis

Das bürgerschaftliche Engagement hat zahlreiche Facetten: in Selbsthilfegruppen, für Schulen oder Kirchen, in Sportvereinen oder der Feuerwehr und anderen Blaulichtorganisationen, im Kindergarten oder in Senioreneinrichtungen. Überall wo Menschen füreinander da sind, ist das Ehrenamt spürbar. Und genau diesen Einsatz fördert das Ehrenamtszentrum Neckar-Odenwald inzwischen seit über zehn Jahren. Mit gemeinsamen Aktivitäten, der Schulung von Freiwilligen und der Unterstützung vielfältiger vereinsgebundener Arbeit im Kreis.

Das Ehrenamtszentrum als Servicestelle der Landkreisverwaltung

Schon früh hat der Landkreis den Wert des Ehrenamts erkannt und 2001 zur Entwicklung und Förderung eine Freiwilligenbörse eingerichtet. „Im Dezember 2012 wurden die Aufgaben dann mit der Zielstellung, auch für die vereinsgebundene ehrenamtliche Arbeit im Neckar-Odenwald-Kreis eine spezielle Anlauf- und Servicestelle zu schaffen, erweitert. Daraus entstand das Ehrenamtszentrum Neckar-Odenwald, das heute im gesamten Kreisgebiet fest etabliert ist und bei Fragen rund um das Ehrenamt von vielen Aktiven und Vereinsvorständen immer wieder dankbar zu Rate gezogen wird“, erklärt Volker Noe, der Leiter des Zentrums seit dem Start der Einrichtung. Das Zentrum ist somit eine Freiwilligkeitsleistung des Landkreises, die auch in Zeiten knapper Kassen sowohl in der Verwaltung als auch im Kreistag größte Unterstützung erfährt. „Unser Ehrenamtszentrum ist eine Institution, um die uns viele andere ausdrücklich beneiden. Denn das Zentrum bietet echte Unterstützung für das Ehrenamt – und anders als andere Konstrukte bürokratiefrei und absolut niedrigschwellig“, betont Landrat Dr. Achim Brötzel. So habe man den hohen Stellenwert des Ehrenamts nicht nur erkannt, sondern unterstütze ihn eben auf diese Weise aktiv.



Das Ehrenamtsevent ist ein wichtiges Standbein der Anerkennungskultur des Neckar-Odenwald-Kreises. Unser Foto zeigt den Auftritt von „Café del Mundo“ beim diesjährigen Event in Aglasterhausen. © Landratsamt Neckar-Odenwald-Kreis

Markenzeichen Vereinslandschaft

Ein Markenzeichen des Landkreises ist die vielfältige und bunte Vereinslandschaft: Über 1.400 eingetragene Vereine, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen engagieren. Gerade in kleineren Ortschaften sind sie für das öffentliche Leben und das soziale Miteinander existenziell. Trotz schwieriger werdender Rahmenbedingungen finden sich immer wieder Bürgerinnen und Bürger, die in ihrer Freizeit mit viel Hingabe und Idealismus Verantwortung übernehmen und sich in den verschiedensten Ämtern und Funktionen engagieren. „Das Ehrenamtszentrum steht ihnen beratend zur Seite, will Fragen lösen, Vorstände auch vor Ort begleiten. So stellen wir sicher, dass das Ehrenamt Freude macht und nicht an Formalien scheitert“, unterstreicht Noe. Besonders bei der Nachfolge von Vorstandsfunktionen könne man durch gezielte Informationen und eine breitere Aufgabenverteilung neue Kandidaten finden und so auch Vakanten oder gar Vereinsauflösungen verhindern.

Aktuelle Änderungen oder kurzfristige Informationen werden beispielsweise mit einem Newsletter flächendeckend über den Landkreis genau an der richtigen Stelle kommuniziert. Der Verteiler wird ständig erweitert und umfasst derzeit rund 1.500 Adressen. Der Online-Auftritt reicht von Hinweisen zu den grundlegendsten Aspekten des Engagements über einen FAQ-Bereich bis hin zur Download-Möglichkeit diverser Vordrucke und Muster. Außerdem werden in enger Zusammenarbeit mit den Dachverbänden Informations- und Schulungsveranstaltungen angeboten. Den größten Zuspruch erfahren dabei die „Liftkurse“, die sich speziell an neu ins Amt gekommene oder künftige Funktionsträger richten. Themen von A wie Amtsgericht über G wie GEMA bis hin zu Z wie Zuwendungsempfängerregister werden hier erörtert.

Im Laufe der Zeit haben sich in der Arbeit des Zentrums Themenschwerpunkte herauskristallisiert, die häufig nachgefragt werden. „Die größten Unsicherheiten gibt es bei der Zusammenarbeit mit dem Vereinsregister im Rahmen der

Eintragung von Satzungs- und Vorstandsänderungen. Weitere häufige Anfragen betreffen die Gemeinnützigkeit, die Zusammenarbeit mit der GEMA oder die Absicherung im Ehrenamt“, so Noe, der selbst vielfältig ehrenamtlich engagiert ist.

Es zeigt sich, dass im bürgerschaftlichen Engagement verschiedenste Charaktere und Persönlichkeiten mit teilweise sehr hohen Erwartungen und Bedürfnissen, die nicht immer erfüllt werden können, tätig sind. Aber auch neue Entwicklungen spielen eine Rolle: Das Ehrenamt wird jünger, weiblicher und vielfältiger. Immer öfter entstehen Dorf- oder Bürgervereine, die das Gemeinwohl im Blick haben und in deren Zielen sich die gesamte Einwohnerschaft wiederfinden kann. Von großer Bedeutung bei der Arbeit im und mit dem Ehrenamt sind persönliche Kontakte zu Beteiligten im Ehren- als auch im Hauptamt. Diese erleichtern die Vernetzung der Engagierten und bauen Hemmungen ab. „Ein bekanntes Gesicht fragt man eher um Rat als einen Unbekannten“, stellt Noe fest.

Das Ehrenamtsevent: Eine besondere Form der Anerkennungskultur

Wertschätzung ist dabei nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern auch gelebte Praxis. Neben dem Ehrenamtszentrum hat sich im Neckar-Odenwald-Kreis das Ehrenamtsevent als zweites Standbein zur Würdigung etabliert. Damit sagt der Landkreis seit 2009 „Danke“ an alle Bürgerinnen und Bürger, die sich einbringen. Die Veranstaltungsorte wandern jährlich wechselnd durch das gesamte Kreisgebiet und die Programme werden stets von Akteuren aus dem beziehungsweise mit Wurzeln im Neckar-Odenwald-Kreis bestritten. Dieses Event bringt bis zu 1.000 Engagierte zusammen. Nach dem Programm wird der Abend durch einen Stehempfang mit kühlen Getränken und einem kleinen Imbiss abgerundet. Aber auch abseits der großen Bühne erfahren die Aktiven Unterstützung: Städte und Gemeinden unterstützen im Rahmen ihrer Möglichkeiten, wie unentgeltliche Bereitstellung von Räumlichkeiten, dem Einsatz des Gemeindebauhofs bei der Vorbereitung von Festen und Veranstaltungen, dem Bezuschussen von Baumaßnahmen und Anschaffungen oder mit Ehrungsabenden zur Würdigung der erbrachten Leistungen.

„Das Ehrenamtszentrum ist so mehr als eine Servicestelle. Es ist die Brücke zwischen Vereinen, Engagierten und Verwaltung“, sagt Volker Noe. Und es sei Ausdruck dessen, dass Ehrenamt nicht als Pflicht verstanden werde, sondern als Freude und als Herzstück der Gemeinschaft. Dies ist auch die Überzeugung von Landrat Brötzel: „Das Ehrenamt macht im Neckar-Odenwald-Kreis einfach den Unterschied zwischen dem bloßen Nebeneinander und einem echten Miteinander aus.“

Jan Egenberger ist Pressesprecher und Leiter der Stabsstelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im Landratsamt Neckar-Odenwald-Kreis

Vortragsreihe setzt Denkanstöße für einen sinnstiftenden Ruhestand

Im Landkreis Esslingen fand dieses Jahr die Vortragsreihe „Berufsende in Sicht“ mit rund 1.200 Teilnehmenden statt. Ziel war es, Menschen am Übergang in den Ruhestand über wichtige Themen zu informieren und zur aktiven Gestaltung dieser Lebensphase zu ermutigen. Die Reihe wurde vom Kreisseniorerrat Esslingen e. V., der Stiftung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen und dem Landratsamt Esslingen initiiert.

Von Stefan Glaser, Marcus Wittkamp, Gisela Rehfeld und Renate Schaumburg · Landkreis Esslingen

Mit dem Ende der Berufstätigkeit sind gravierende Veränderungen verbunden – Gewinne, aber auch Verluste, die ausgeglichen werden müssen.

Wie jedes einschneidende Ereignis im Leben wird auch der Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand auf sehr individuelle Art und Weise bewältigt. Er verändert Routinen, Zeitstruktur und soziale Netzwerke und kann sowohl als Befreiung als auch als Herausforderung erlebt werden. Die Lebenslage im Alter hängt stark von der Erwerbsbiografie und sozialen Faktoren ab. Der Ruhestand wird zunehmend als eigenständige Lebensphase mit Potenzial zur Teilhabe verstanden. Heute bedeutet Ruhestand mehr als Rückzug: Er führt viel mehr zu neuen Möglichkeiten und bietet Gestaltungspotenzial. Unter dem Motto „Berufsende in Sicht – Perspektiven für einen neuen Lebensabschnitt“ lud der Kreisseniorerrat Esslingen e. V. gemeinsam mit dem Landratsamt Esslingen, der Stiftung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen und weiteren Partnern zu einer achteiligen Vortragsreihe ein. Sie richtete sich an Menschen, die kurz vor dem Eintritt in den Ruhestand stehen oder diesen gerade begonnen haben.

Die Bedeutung des Themas ist offensichtlich: In den kommenden 15 Jahren wird ein Viertel der Bevölkerung in Baden-Württemberg älter als 65 Jahre sein. Im Landkreis Esslingen steigt die Zahl der über 65-Jährigen bis 2040 um rund 20 Prozent. Damit gehen nicht nur Wissen und Kompetenzen verloren, sondern es entstehen auch neue gesellschaftliche Aufgaben. Der Übergang in den Ruhestand ist weit mehr als eine organisatorische Frage – er ist eine psychische und physische Herausforderung. Die Vortragsreihe setzte Impulse, diesen Lebensabschnitt aktiv und selbstbestimmt zu gestalten. Im Mittelpunkt standen Fragen der bewussten Vorbereitung, der Orientierung und Standortbestimmung sowie der Suche nach neuen Aufgaben und Zielen. Außerdem ging es um Gesundheit und Prävention,



Die Teilnehmer auf dem Podium sprachen über die persönliche Vorbereitung auf den Ruhestand.
© Ralf Brenner

um die Veränderungen in den sozialen Beziehungen und die Bedeutung neuer Netzwerke. Ein weiterer Schwerpunkt war das bürgerschaftliche Engagement, denn die geburtenstarken Jahrgänge sind eine wertvolle Ressource für Kommunen, Institutionen, Vereine und Initiativen. Schließlich wurde auch die innere Haltung thematisiert, denn die nachberufliche Phase ist auch immer eine Auseinandersetzung mit dem Älterwerden und den eigenen und gesellschaftlichen Vorstellungen vom Alter.

VOM ERWERBSLEBEN IN DEN RUHESTAND

Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand ist weit mehr als eine individuelle Entscheidung – er betrifft zentrale gesellschaftliche Strukturen. Mit dem Eintritt in den Ruhestand verändert sich nicht nur die Lebenssituation der Einzelnen, sondern auch die Verteilung von Ressourcen zwischen den Generationen. Altersgerechte Arbeitsbedingungen, soziale Teilhabe und gesundheitliche Versorgung müssen gesamtgesellschaftlich gestaltet werden, um soziale Gerechtigkeit und Zusammenhalt zu fördern. Dabei spielen auch die Anerkennung von Lebensleistungen und die Integration älterer Menschen in das gesellschaftliche Leben eine wichtige Rolle. In einer alternden Gesellschaft ist der Ruhestand nicht das Ende von Teilhabe, sondern ein neuer Abschnitt, der aktiv gestaltet werden muss – politisch, sozial und ökonomisch.

Die Veranstaltungen fanden von Frühjahr bis Herbst 2025 im hybriden Format statt – vor Ort und online, kostenlos für alle Interessierten. Rund 500 Personen besuchten die Abende, weitere 700 nutzten den Livestream. Landrat Marcel Musolf eröffnete die Reihe und unterstrich die Bedeutung der anstehenden gesellschaftlichen Entwicklung, auch mit Blick auf die Wirtschaft: „Für unseren Landkreis Esslingen ist dieses Thema von besonders großer Relevanz. Wir haben in unserer Region eine hohe Zahl an gut ausgebildeten und erfah-

renen Fachkräften, die im Laufe der nächsten Jahre in den Ruhestand treten werden. Damit wird sich für die Unternehmen im Landkreis eine wichtige Frage stellen: Wie können diese Übergänge möglichst reibungslos und mit einem positiven Effekt für die gesamte Gesellschaft gestaltet werden? Denn Unternehmen im Landkreis Esslingen, sowohl große Betriebe als auch Mittelständler sind ebenso wie die Kommunen auf die Erfahrung und das Know-how ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen.“

Burkhard Wittmacher, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen und großer Arbeitgeber in der Region äußert sich folgendermaßen: „Der demografische Wandel stellt Unternehmen, Krankenkassen und die Politik vor große Herausforderungen, aber auch vor enorme Chancen. Es ist entscheidend, dass wir gemeinsam für die Notwendigkeit eines fließenden Übergangs vom Berufsleben in den Ruhestand sensibilisieren. Nur durch eine enge Zusammenarbeit können wir sicherstellen, dass die wertvolle Erfahrung und das Wissen der Babyboomer-Generation weiterhin genutzt wird, um die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Insbesondere Unternehmen müssen Strategien entwickeln, die nicht nur den Ruhestand erleichtern, sondern auch das Potenzial für ein nachhaltiges Engagement der Ruheständler aktivieren.“

Den Auftakt bildete eine Veranstaltung mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Sozialwesen, die über die Rolle von Unternehmen und die persönliche Vorbereitung auf den Ruhestand diskutierten. In den folgenden Einheiten beleuchteten namhafte Referentinnen und Referenten unterschiedliche Aspekte des Übergangs.

Prof. Dr. Eckart Hammer, Sozialwissenschaftler und Vorsitzender des Landesseniorenrates Baden-Württemberg, sprach über die psychologischen Herausforderungen des Ruhestands und die Bedeutung tragfähiger sozialer Netze sowie sinnstiftender Tätigkeiten.

Dr. Markus Marquard von der Universität Ulm zeigte Chancen und Risiken des Ruhestands und stellte gemein-

sam mit dem Senior Expert Service Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement vor. Ursula Werner, Diplom-Gerontologin, betonte die Bedeutung stabiler Beziehungen und regte zur aktiven Pflege und Erweiterung des sozialen Umfelds an.

Prof. Dr. Andrea Helmer-Denzel von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg thematisierte die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen am Ende des Berufslebens und gab praktische Tipps für Bewegung und Gesundheit. Joachim E. Keding ermutigte die Teilnehmenden, eigene Vorstellungen vom Alter zu reflektieren und eine „lebenskünstlerische“ Haltung zu entwickeln.

Prof. Dr. Paul-Stefan Roß zeigte die Vielfalt moderner Engagementformen und ermutigte zur Suche nach passenden Einsatzfeldern, während die Esslinger Freiwilligenagentur konkrete Angebote vorstellte.

Den Abschluss bildete ein Vortrag von Inge Hafner über die Suche nach Glück und Sinn im Ruhestand, verbunden mit einem Rückblick und Ausblick auf die Reihe.

Die Resonanz war groß und zeigte, wie sehr das Thema bewegt. Die Auswertung von Themenkarten machte deutlich, welche Fragen besonders interessieren: neue Kontakte, Vorsorge und Rentenversicherung, Älterwerden als Familienthema sowie den Spagat zwischen Enkeln und Pflege der Eltern. Weitere Wünsche betrafen Wohnen, Mobilität, Partnerschaft, Alleinsein und Altersarmut. Eine Arbeitsgruppe plant die Fortführung der Reihe mit praxisnahen Angeboten und Raum für Austausch mit weiteren Partnern.

Viele sind offen für freiwillige Tätigkeiten, die Sinn stiften und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

„Die Babyboomer sind eine schlummernde Engagementstreserve. Mehr als doppelt so viele Befragte, als sich bereits engagieren, sind offen für ein Engagement – nur ein kleiner Teil von ihnen plant das allerdings konkret. Die größte Generation für ein lokales Engagement zu gewinnen, lohnt sich für Kommunen, schon quantitativ. Aber es ist kein Selbstläufer“, stellt auch die Körber-Stiftung fest.

Unternehmen und Wirtschaftsverbände sind daher gefordert, Konzepte für einen fließenden Übergang zu etablieren. Diese ermöglichen es, die Kompetenzen älterer Beschäftigter weiterhin zu nutzen und gleichzeitig deren individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Studien zeigen, dass etwa 27% der Beschäftigten Vorruhestandsregelungen nutzen, während 29% eine Weiterbeschäftigung bei vorgezogener Rente bevorzugen. Unternehmen profitieren dabei nicht nur von der Erfahrung älterer Mitarbeitenden, sondern stärken auch ihre Arbeitgeberattraktivität in Zeiten des Fachkräftemangels.

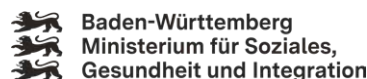
Auch die gesetzlichen Krankenkassen spielen eine zentrale Rolle in der Gestaltung dieses Übergangs. Mit zunehmendem Alter steigen die Risiken für chronische Erkrankungen, psychische Belastungen und Pflegebedürftigkeit. Der Renteneintritt ist für viele Menschen ein kritischer Lebensabschnitt, der mit dem Verlust von Struktur, sozialer Einbindung und beruflicher Identität einhergeht. Präventionsmaßnahmen, wie sie der gesetzliche Rahmen bereits jetzt ermöglicht (§§ 20 – 20b SGB V), sollen hier gezielt anset-

zen. Die Krankenkassen fördern Programme zur Bewegung, Stressbewältigung, Ernährung und sozialen Teilhabe – sowohl individuell als auch in Lebenswelten wie Kommunen und Betrieben.

THEMEN DER VORTRAGSREIHE IM LANDKREIS ESSLINGEN WAREN:

- In Ruhe aktiv werden
- Vorbereitung auf den Ruhestand
- In Kontakt bleiben – neue Kontakte finden
- Abschied vom Beruf – den Neubeginn gestalten
- Die neue Lebensphase – Fragen als Orientierung und Weg
- Freiwilliges Engagement – ein Füllhorn an Möglichkeiten
- Der Beginn einer neuen Freiheit – finde das Glück

Die Planung der nachberuflichen Phase ist somit nicht nur eine individuelle Aufgabe, sondern auch eine gesellschaftliche. Sie erfordert eine Auseinandersetzung mit dem Älterwerden, mit Fragen der Sinnstiftung und mit den Vorstellungen von Alter in einer sich wandelnden Gesellschaft. Der Übergang in den Ruhestand sollte daher nicht als Bruch, sondern als gestaltbare Lebensphase verstanden werden – mit Unterstützung durch Kommunen, Unternehmen, Krankenkassen und politische Rahmenbedingungen.



Finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.



BROSCHÜRE ZUR
VORTRAGSREIHE (PDF)

Stefan Glaser ist Sachgebietsleiter Altenhilfeplanung und Altenfachberatung im Landratsamt Esslingen, Marcus Wittkamp ist Teamleiter Gesellschaftliches Engagement der Kreissparkasse Esslingen Nürtingen, Gisela Rehfeld ist Vorsitzende des Kreissenioresenrates Esslingen e. V., Renate Schaumburg ist Vorsitzende des Kreissenioresenrates Esslingen e. V.

Bürgerschaftliches Engagement für Menschen mit Demenz

Für Menschen in einer frühen Phase der Demenz engagieren sich seit 2014 im Landkreis Ludwigsburg Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich. Der Unterstützerkreis richtet sich an Menschen mit beginnender Demenz oder mit subjektiv wahrgenommenen Gedächtnisproblemen – unabhängig von einer ärztlich gesicherten Diagnose.

Von Sibylle Kostron · Landkreis Ludwigsburg

Viele von ihnen stehen noch mitten im Leben und sind dennoch auf Unterstützung im Alltag angewiesen. Dafür gibt es den Unterstützerkreis für Menschen mit Demenz, der von der Altenhilfe-Fachberatung des Landratsamts Ludwigsburg koordiniert wird. Aus dem Pilotprojekt „Nach der Diagnose – Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.“ hervorgegangen, ergänzt er die bestehenden Beratungs- und Hilfestrukturen im Landkreis.

Eine Demenzdiagnose kommt für Betroffene und Angehörige meist unerwartet. Gerade in der frühen Phase, wenn Gedächtnis, Sprache oder Alltagskompetenzen erste Veränderungen zeigen, bleibt die Selbstständigkeit oft noch weitgehend erhalten – doch die Verunsicherung ist groß. Viele fragen sich: Wie geht es weiter? Was kann ich selbst tun? Wer hört mir zu, ohne zu bewerten oder vorschnell Ratschläge zu geben?

Im Mittelpunkt steht das persönliche Gespräch

Die Ehrenamtlichen des Unterstützerkreises bieten in dieser Situation verlässliche Gesprächsbegleitung. Sie treffen sich in der Regel alle zwei Wochen für zwei bis drei Stunden mit den Betroffenen – zu Hause, bei einem Spaziergang oder an einem anderen vertrauten Ort.

Im Mittelpunkt steht das persönliche Gespräch, bei dem Raum für persönliche Themen und Alltagsfragen geschaffen, Selbstvertrauen und Handlungsspielräume gestärkt und soziale Teilhabe und Aktivität gefördert werden.

Die Gespräche sind freiwillig, vertraulich und kostenfrei. Ziel ist nicht Therapie, sondern Beziehung, Vertrauen und Ermutigung im Alltag.

„Die Haltung der Ehrenamtlichen ist dabei ein zentraler Bestandteil des Projekts: Sie begegnen den Menschen mit Wertschätzung, Offenheit und auf Augenhöhe. Diese Haltung prägt die Qualität der Begleitung und schafft einen Raum, in dem Selbstwirksamkeit und eigene Entscheidungen möglich werden. In Schulungen und Austauschtreffen wird die Haltung regelmäßig reflektiert und weiterentwi-



Der Unterstützerkreis für Menschen mit Demenz © Landratsamt Ludwigsburg

ckelt – mit dem Ziel, ein unterstützendes Miteinander zu gestalten, das die Bedürfnisse und Potenziale der Betroffenen in den Mittelpunkt stellt“, berichtet Heike Dierbach, zu deren Fachbereich die Altenhilfe-Fachberatung gehört.

Zwei Beispiele aus der Praxis

Frau L., 68 Jahre, erhielt die Diagnose einer beginnenden Alzheimer-Demenz. Trotz familiärer Unterstützung wünschte sie sich ein Gesprächsangebot außerhalb der Familie. Durch regelmäßige Treffen mit einer Ehrenamtlichen gelang es ihr, wieder mehr Struktur in ihren Alltag zu bringen und frühere Aktivitäten – etwa den Gottesdienstbesuch – beizubehalten. Die Ehrenamtliche ermutigte sie, bestehende Kontakte zu pflegen und neue Unterstützungsangebote kennenzulernen.

Frau M., 55 Jahre, erhielt frühzeitig die Diagnose einer Demenzerkrankung. Der Austausch mit einer Ehrenamtlichen aus dem Unterstützerkreis wurde für sie zu einer wichtigen Stütze im Alltag. Bei den regelmäßigen Treffen sprachen beide offen über Themen des täglichen Lebens – über Vergangenes, die Familie, aber auch über Ängste und Sorgen im Zusammenhang mit der Erkrankung.

Zu Beginn begleitete die Ehrenamtliche Frau M. zu einem Mittagstischangebot, um die anfängliche Unsicherheit zu überwinden und gemeinsam zu prüfen, ob die Teilnahme für sie passend sein könnte. Mit der Zeit entstanden kleine, wertvolle Rituale: die Vorfreude auf die Treffen, das gemeinsame Kaffeetrinken am liebevoll gedeckten Tisch, oder das Stricken, das Frau M. der Ehrenamtlichen wieder näherbrachte. Diese Begegnungen machten deutlich, dass jeder Mensch etwas einbringen kann – unabhängig von Alter oder Erkrankung. Geben und Nehmen, gegenseitige Unterstützung und gemeinsamer Humor prägten die Beziehung. Das gewachsene Vertrauen und die gegenseitige Wertschätzung zeigten, wie bereichernd menschliche Begegnung für beide Seiten sein kann.

Vielfalt, Gemeinschaft und Freude im Ehrenamt

Der Unterstützerkreis ist ein kleines, aber wirkungsvolles Projekt, das von Engagement und Gemeinschaft lebt. Aktuell sind 17 Ehrenamtliche aktiv – Frauen und Männer unterschiedlichen Alters zwischen Mitte 40 und Ende 70. Neben den individuellen Gesprächsbegleitungen finden regelmäßige, von der Altenhilfe-Fachberatung begleitete Austauschtreffen statt, die dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch und der fachlichen Reflexion dienen. Darüber hinaus engagieren sich die Ehrenamtlichen bei Informationsständen auf Veranstaltungen und Wochenmärkten, um auf das Angebot und das Thema Demenz aufmerksam zu machen.

„Die Gruppe wächst mit ihren Aufgaben zusammen, stärkt sich gegenseitig und erlebt das gemeinsame Engagement als bereichernd und sinnstiftend“, sagt Fachbereichsleiterin Dierbach.

Qualifizierung und fachliche Begleitung

Die Altenhilfe-Fachberatung des Landratsamts Ludwigsburg begleitet das Projekt fachlich und organisatorisch. Sie ist verantwortlich für Informationsgespräche mit Interessierten, eine strukturierte Qualifizierung der Ehrenamtlichen: Schulungen vermitteln Grundlagen zu Demenz, Kommunikation, Selbstfürsorge und zur Rolle der Ehrenamtlichen im Hilfenetz. Zudem organisiert die Altenhilfe-Fachberatung regelmäßige Austauschtreffen und Fortbildungen für die Ehrenamtlichen. Eine Zertifikatsvergabe zum Abschluss der Qualifizierung würdigt das Engagement öffentlich und stärkt die Sichtbarkeit des Projekts.

Wirkung und Bedeutung

Rückmeldungen zeigen, dass die Gespräche Betroffene bei der Alltagsbewältigung unterstützen, Selbstvertrauen fördern und emotionale Stabilität stärken. Auch Angehörige empfinden die Begleitung als wertvolle Entlastung und Ergänzung zu professionellen Hilfen.

„Für uns Ehrenamtliche selbst bedeutet das Engagement eine persönliche Bereicherung: Wir lernen Menschen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten kennen und erleben die Begegnungen als wertvoll und horizonterweiternd“, berichtet Anita Kraekel, seit 2017 aktiv im Unterstützerkreis dabei.

Grenzen und Übergänge

Das Angebot richtet sich gezielt an Menschen in der frühen Phase der Demenz. Wenn sich die Erkrankung fortentwickelt und die Kommunikation schwieriger wird, begleitet die Altenhilfe-Fachberatung den Übergang zu anderen Unterstützungsformen – etwa Nachbarschaftshilfen, Besuchsdiensten oder Entlastungsangeboten für Angehörige. So bleibt die Unterstützung kontinuierlich und verlässlich.

Mitmachen und Teil einer Gemeinschaft werden

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, die Freude an Begegnung, Offenheit und Empathie mitbringen, sind im Unterstützerkreis herzlich willkommen.

Der Zeitaufwand beträgt ungefähr alle zwei Wochen zwei bis drei Stunden. Der Einsatzort befindet sich jeweils wohnortnah im Landkreis Ludwigsburg. Voraussetzung für das ehrenamtliche Engagement ist das Interesse am Thema Demenz und Freude am Gespräch. Die Mitarbeitenden der Altenhilfe-Fachberatung kümmern sich um Schulung, Begleitung und Aufwandsentschädigung.

Herausforderungen und Perspektiven

Wie viele sozialraumorientierte Projekte, also Initiativen, die sich an die Bedürfnisse und Interessen von Menschen in einem bestimmten Bereich der Gesellschaft richten, steht auch der Unterstützerkreis vor typischen Entwicklungsaufgaben wie der Gewinnung und Bindung neuer Ehrenamtlicher, der Weiterentwicklung des Projektkonzepts und der Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit.

„Nur durch stetige Sichtbarkeit kann das Angebot Betroffenen erreichen und gesellschaftliches Verständnis für das Thema Demenz weiter fördern. Dies bleibt eine zentrale Voraussetzung, um das Engagement nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln“, so Dierbach.

Fazit

Der Unterstützerkreis für Menschen in der frühen Phase der Demenz im Landkreis Ludwigsburg zeigt, wie bürgerschaftliches Engagement Lebensqualität, Selbstbestimmung und Teilhabe stärkt. Das Projekt verbindet fachliche Begleitung mit menschlicher Zuwendung und leistet damit einen wertvollen Beitrag zu einem demenzfreundlichen Gemeinwesen.

KONTAKT

Silke Reich • Sibylle Kostron
Altenhilfe-Fachberatung, Landratsamt Ludwigsburg
E-Mail: altenhilfe@landkreis-ludwigsburg.de
Telefon: 07141 144-2463

Sibylle Kostron ist Mitarbeiterin des Geschäftsteils Seniorenarbeit und Pflege im Landratsamt Ludwigsburg

Projekt TaRuV entlastet Angehörige durch Kurzzeitpflege

Das Seniorenzentrum Laupheim hat sich die Entlastung pflegender Angehöriger auf die Fahne geschrieben. Mit dem Modellprojekt „TaRuV – Tageweise Rund-um-die-Uhr-Versorgung“ wird im Pflege-Mix von Hauptamtlichen, Familie und Ehrenamtlichen für kurze Zeit die Betreuung von Pflegebedürftigen direkt in deren Zuhause übernommen.

Von Gertraud Koch · Landkreis Biberach

So werden kleine Auszeiten für pflegende Angehörige möglich, ohne dass ein Kurzzeitpflegeplatz nötig ist. Bürgerschaftlich Engagierte erhalten eine Aufwandsentschädigung, sind versichert und werden über die Sozialstation Laupheim-Schwendi fachlich begleitet.

Im Rahmen des Projekts ist ein Handbuch für bürgerschaftlich Engagierte entstanden. Es dient als Hilfestellung und Leitlinie für die Tätigkeit bei TaRuV und enthält unter anderem:

- Wichtige Informationen für die Betreuung
- Handlungsleitlinien für besondere Situationen
- Tipps im Umgang mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen
- Anregungen zur Beschäftigung der zu betreuenden Person
- Verhalten im Notfall und Ansprechpartner

© Landratsamt Biberach, Gertraud Koch



Das Projekt wird durch die Beratungsagentur aku GmbH begleitet und vom Sozialministerium Baden-Württemberg im Rahmen des Innovationsprogramm Pflege gefördert. Ein Projektbeirat mit Vertretern vom Seniorenzentrum Laupheim, Landratsamt Biberach, Caritas Biberach-Saulgau, Stadt Laupheim, AOK Baden-Württemberg, Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, Landkreistag BW und aku GmbH. Informationen auf www.seniorenzentrum-laupheim.de

Gertraud Koch arbeitet in der Altenhilfefachberatung im Kreissozialamt im Landratsamt Biberach

Die Ehrenamtskarte Baden-Württemberg im Ostalbkreis

Zum 1. August 2023 startete die Modellphase zur Erprobung der Ehrenamtskarte. Der Ostalbkreis wurde neben dem Landkreis Calw und den Städten Ulm und Freiburg als Modellregion ausgewählt, um erste Erfahrungen zu sammeln.

Von Katharina Oswald und Ursula Winkler · Ostalbkreis



© Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Ein Glücksfall für den Ostalbkreis, so Landrat Dr. Joachim Bläse. „Ohne den ehrenamtlichen Einsatz unserer Einwohnerinnen und Einwohner wären viele Veranstaltungen, Hilfsangebote, unser vielfältiges Vereinsleben und vieles mehr gar nicht möglich. Auch im Not- und Katastrophenfall sind wir mit unserem Netzwerk an Rettungs- und Hilfsorganisationen sehr gut aufgestellt. Mit der Einführung der Ehrenamtskarte konnten wir einen Teil dazu beitragen, dieses herausragende Engagement zu fördern und ganz einfach Danke zu sagen.“

Für die Umsetzung des Projekts wurde im Ostalbkreis im Büro des Landrats eine Koordinierungsstelle eingerichtet. Die technische Ausstattung mit Drucker, Karten und Werbematerial wurde vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration kostenlos zur Verfügung gestellt, ebenso die Nutzung der Software Freinet. Für die Personalaufwendungen wurde eine pauschale Erstattung gewährt. In regelmäßigen Abständen fand ein gemeinsamer Austausch mit dem Ministerium und den beteiligten Modellkommunen statt.

Zu den Aufgaben der Koordinierungsstelle im Ostalbkreis gehörten die Prüfung der Antragsvoraussetzungen sowie Druck und Ausgabe der Ehrenamtskarten. Voraussetzung für den Erhalt der Ehrenamtskarte ist der gemeinwohlorientierte Einsatz im Ostalbkreis mit einem Engagement von mind. 200 Stunden pro Jahr. Bei projektbezogenem Einsatz sind es 100 Stunden. Einen garantierten Anspruch haben Mitglieder in taktischen Einsatzeinheiten des Katastrophenschutzes wie z.B. Feuerwehren, Rettungsdienste wie DRK, Johanniter, Malteser, THW etc. Wer eine „Juleica“ Card besitzt oder einen Freiwilligendienst absolviert, ist ebenfalls automatisch anspruchsberechtigt.

Bereits Ende Dezember 2023 konnten rund 3.700 Ehrenamtskarten an ehrenamtlich tätige Einwohnerinnen und Einwohner im Ostalbkreis ausgegeben werden. Die Antragstellung erfolgte online über die Homepage des Ostalbkreises unter www.ostalbkreis.de/ehrenamtskarte. Neben der Möglichkeit eines Einzelantrags wurde für die Mitglieder von Vereinen, Verbänden und Rettungsdiensten auch ein



V. l.: Katharina Oswald, Persönliche Referentin und Leiterin Diversity, Landrat Dr. Joachim Bläse und Projektleiterin Ursula Winkler © Landratsamt Ostalbkreis

gemeinsamer Antrag (Sammelantrag) online eingerichtet. Daneben bestand die Möglichkeit, die Ehrenamtskarte persönlich bei der Projektleiterin im Landratsamt, Ursula Winkler, zu beantragen.

Die Ergebnisse einer durchgeführten Evaluation des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Anfang 2024 waren durchweg positiv. Deshalb wurde die Modellphase nicht wie ursprünglich vorgesehen am 30. Juni 2024 beendet, sondern bis zum 31. März 2025 verlängert. Bereits ausgegebene Ehrenamtskarten behielten in Abstimmung mit dem Ministerium ihre Gültigkeit und mussten nicht neu beantragt werden. Eine einfache unbürokratische Lösung sowohl für die Koordinierungsstelle als auch für die Inhaberinnen und Inhaber von Ehrenamtskarten.

Neben dem Antragsverfahren und der Ausgabe von Ehrenamtskarten war die Koordinierungsstelle beim Landratsamt für die Gewinnung von sogenannten Akzeptanzstellen verantwortlich. Diese gewähren bei Vorlage der Ehrenamtskarte Rabatte bzw. Ermäßigungen für den Eintritt oder den Besuch ihrer Einrichtung. Anforderungen an die Akzeptanzstellen waren, dass es sich um Einrichtungen der Freizeitgestaltung handelt, deren Trägerschaft in öffentlicher Hand liegt. Auch Stiftungen und Vereine können Akzeptanzpartner werden. Demnach konzentrierte sich die Akquise im Ostalbkreis in einem ersten Schritt auf kommunale Einrichtungen wie Hallenbäder, Freibäder und Museen. Nahezu alle Kommunen im Ostalbkreis waren erfreulicherweise mit im Boot. Auch OstalbMobil, verschiedene Vereine und die Volkshochschulen im Ostalbkreis sind Vertragspartner. Sehr gut angenommen wurde der über OstalbMobil gewährte monatliche Rabatt bei Bezug des Deutschlandtickets. Mit den Akzeptanzpartnern wurde auf Grundlage einer einheitlichen Vorlage des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration ein sogenannter Akzeptanzpartnervertrag geschlossen. Eine Übersicht der Einrichtungen (Akzeptanzstellen), welche die Ehrenamtskarte akzeptieren, findet sich unter www.ostalbkreis.de/ehrenamtskarte. Dort finden gibt es auch Informationen dazu, welche anderen Landkreise oder Städte in Baden-Württemberg die Ehrenamtskarte akzeptieren.

Landrat Dr. Bläse: „Die Erprobung der Ehrenamtskarte seit 1. August 2023 im Ostalbkreis war ein voller Erfolg. Wir sind stolz darauf, dass im Ostalbkreis inzwischen über 5.000 Ehrenamtskarten ausgegeben werden konnten und Ermäßigungen in einer Vielzahl von Einrichtungen im Ostalbkreis

möglich waren. Und wir sind jeder Akzeptanzstelle, sei es ein Hallen- oder Freibad, ein Museum, ein Sportverein oder auch eine Bildungseinrichtung, sehr dankbar für die Unterstützung. Damit haben wir ein Zeichen der Anerkennung an alle ehrenamtlich Engagierten gesandt.“

Nachdem sich die in der Modellphase erprobten Verfahren und Kriterien bewährt hatten, startete zum 1. April 2025 die Einführung der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg mit neuem Design und Gültigkeit bis zum 31. Dezember 2026. Erfreulicherweise konnten weitere Städte und Landkreise gewonnen werden, welche die Ehrenamtskarte einführen. Somit wird deren Attraktivität weiter steigen, und Inhaberinnen und Inhaber von Ehrenamtskarten werden von weiteren Ermäßigungen profitieren. Zudem können nun nach der abgeschlossenen Erprobungsphase neben Kulturbetrieben, Sportstätten und Bildungseinrichtungen auch Freizeiteinrichtungen unter Beachtung des Jugendschutzes Akzeptanzpartner sein. So konnte das Angebot im Ostalbkreis um weitere attraktive Einrichtungen wie den Hochseilgarten in Schwäbisch Gmünd, die Stauferfalknerei Lorch und Schwarzlicht Simigolf Schwäbisch Gmünd erweitert werden. Aktuell gibt es 50 Einrichtungen im Ostalbkreis, die bei der Ehrenamtskarte mitmachen und weitere werden dazukommen.

Ausblick

Seit kurzem ist auch die Ehrenamtskarten-App verfügbar. Neben der App ist es weiterhin möglich, eine haptische Karte zu bekommen.

Bleibt zu hoffen, dass noch viele Land- und Stadtkreise in Baden-Württemberg bei der Ehrenamtskarte mitmachen, um möglichst flächendeckend ein attraktives Angebot für unsere ehrenamtlich Engagierten bieten zu können. Denn ohne Ehrenamt würde so vieles in unserer Gesellschaft nicht mehr funktionieren.

Die Koordinierungsstelle Ehrenamtskarte ist beim Landratsamt Ostalbkreis bei der Stabstelle des Landrats angesiedelt. Kontakt: Projektleiterin Ursula Winkler, ursula.winkler@ostalbkreis.de, Tel. 07361 503-1987

Weitere Informationen rund um das Thema Ehrenamtskarte gibt es außerdem auf der Homepage des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg: www.sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/burgerengagement/ehrenamtskarte.

Unter anderem sind hier die Akzeptanzstellen des Landes wie staatliche Schlösser und Museen aufgelistet.

Katharina Oswald ist Persönliche Referentin des Landrats und Leiterin Diversity im Landratsamt Ostalbkreis, Ursula Winkler ist Projektleiterin Ehrenamtskarte im Landratsamt Ostalbkreis

Ehrenamt als Erfolgsfaktor

Blitzstart für den Biberchutz: In kürzester Zeit entstand ein Netzwerk von 21 Biberberatern und -beraterinnen im Landkreis Waldshut. Die Kombination aus Ehrenamt und Verwaltung, getragen von den tatkräftigen Menschen vor Ort, funktioniert bereits erfolgreich.

Von Fabian Gebhardt · Landkreis Waldshut



Die ehrenamtlichen Biberberater im Landkreis Waldshut haben im Sommer ihre Arbeit aufgenommen. © Landratsamt Waldshut

Einst fast ausgerottet, leistet der Biber heute wichtige Arbeit als Ökosystem-Ingenieur und Landschaftsarchitekt. Der besonders und streng geschützte Nager ist aus der Umwelt nicht mehr wegzudenken. Er renaturiert Gewässer, verbessert die Wasserqualität und schafft durch seine Konstruktionen, wie Dämme oder Wasserumleitungen, wertvolle Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Dennoch führt seine zunehmende Ausbreitung auch zu Konflikten und Schäden in Landwirtschaft und Forst sowie an Infrastrukturen. Ziel des Bibermanagements ist es daher, ein Miteinander von Mensch und Biber zu ermöglichen, Schäden zu minimieren und die Akzeptanz für das Tier zu fördern. Es geht darum, die positiven ökologischen Effekte des Bibers zu nutzen und gleichzeitig die Interessen der Bevölkerung zu schützen.

Berater und Vermittler vor Ort

Aktuell bilden 21 geschulte Biberberaterinnen und -berater das Herzstück des Bibermanagements. Sie sind die erste Anlaufstelle für Bürger und Gemeinden und ein wichtiges Bindeglied zwischen der betroffenen Bevölkerung und der Unteren Naturschutzbehörde (UNB).



© Landratsamt Waldshut

„Im Bibermanagement fühle ich mich sowohl dem Menschen als auch dem Wildtier verpflichtet. Der Biber erinnert mich daran, dass wir das Wissen um ein gemeinsames Leben mit der Natur weitgehend verdrängt haben. Meine Aufgabe sehe ich darin, dieses Miteinander wieder zu fördern – mit Respekt, Verständnis und Lösungen, die beiden Seiten gerecht werden.“

Sven, Gesundheitsaufseher und Hygienekontrolleur

Ihre Aufgabe ist es, Biberprobleme schnell und kompetent zu lösen: Sie beurteilen die Lage vor Ort, beraten Betroffene und können kleinere, präventive Maßnahmen direkt umsetzen. Bei größeren oder komplexeren Herausforderungen kooperieren sie eng mit dem Bibermanagement der UNB. Fabian Gebhardt, Leiter des Bibermanagements der UNB, dient dabei als zentrale Schnittstelle für die Ehrenamtlichen. Die UNB steht in engem Austausch mit dem Regierungspräsi-

um Freiburg, das für Ausnahmegenehmigungen und besonders knifflige Konfliktfälle verantwortlich ist.

Die Kontaktdaten der lokalen Biberberaterinnen und -berater sind auf der Website des Umweltamtes Waldshut einsehbar. Falls nicht vermittelt das Bibermanagement des Landkreises den Kontakt zum Biberberater-Team.



© Landratsamt Waldshut

„Der Biber beweist, dass schon kleine Veränderungen Großes für unser Ökosystem bewirken können. Wer einmal gesehen hat, wie er ganze Lebensräume schafft, versteht, warum er so

wertvoll für die Natur ist und warum es sich lohnt, ihn und seinen Lebensraum zu schützen.“

Isabella, Customer Support im Autohaus

Erfolgskonzept Waldshut: Einfach mal selbst machen!

Während viele Landkreise nach ehrenamtlichen Helfern suchen, hat das Umweltamt des Landkreises Waldshut einfach selbst die Initiative ergriffen. Eine gezielte Kampagne in den sozialen Medien brachte das Rad schnell zum Rollen.

Die Herausforderungen durch den Biber im Landkreis sind ebenso vielfältig wie seine Landschaft selbst. Deshalb braucht es Menschen vor Ort, die diese Vielfalt widerspiegeln und für die unterschiedlichsten Situationen Lösungen finden. Für die Verwaltung war dabei entscheidend, keine rein administrative Lösung von oben nach unten zu etablieren. Stattdessen wurde ein Modell entwickelt, das auf engagierte Bürgerinnen und Bürger aus den unterschiedlichsten Bereichen und gesellschaftlichen Gruppen setzt – Menschen, die fest in ihrer Heimat verwurzelt sind.

Über alle Unterschiede hinweg vereint das Biberberater-Team ein klares Ziel: das harmonische Zusammenleben von Biber und Mensch. Dieses essenzielle Vorhaben wäre ohne das bürgerschaftliche Engagement im Landkreis Waldshut undenkbar. Die aktive Beteiligung und der gemeinsame Lösungswille der Bürgerinnen und Bürger sind der Schlüssel zum Erfolg des Bibermanagements und beweisen, wie lokale Initiative und Naturschutz Hand in Hand gehen können.

Fabian Gebhardt ist Bibermanager bei der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt Waldshut



© Landratsamt Waldshut

„Unsere Biber gestalten ihr Revier nach ihren individuellen Bedürfnissen. So entsteht auch Lebensraum für andere Tiere und Pflanzen.“

Markus, Maschinenführer in der Metallverarbeitung



© Landratsamt Waldshut

„Bei meiner ersten Biber-Beobachtungstour habe ich zwar keinen Biber gesehen, dafür aber einen Eisvogel, welcher dank dem Biber wieder vermehrt bei uns auftritt.“

Marwin, Elektriker

„Ich finde den Biber echt beeindruckend: Mehr als 10 Millionen Jahre Bauerfahrung, Familienbetrieb mit Kinderbetreuung, Bezahlung in Mais oder Rüben. Wo er anrückt, explodiert das Leben. Da kann definitiv kein Ingenieurbüro mithalten.“

Michel, Gesundheitswissenschaftler



© Landratsamt Waldshut

„Durch das starke Bibervorkommen in unserem Landkreis wäre die Arbeit ohne die tatkräftige Unterstützung der Biberberaterinnen vor Ort nicht möglich.“

Fabian Gebhardt, Bibermanager
Landkreis Waldshut

Vereine im Fokus haben – das lohnt sich!

Die Stabsstellen „Engagement und Ehrenamt“ im Landratsamt Regensburg (Bayern) und „Ehrenamt“ im Landratsamt Sankt Wendel (Saarland) haben sich die Unterstützung von Vereinen zur Aufgabe gemacht. Das kommt bei den Ehrenamtlichen gut an.

Von Dr. Gaby von Rhein, Tina Noack und Danijela Zivanovic
Landkreis Regensburg (Bayern), Landkreis Sankt-Wendel (Saarland)



Netzwerktreffen Vereinscoaching im Landkreis Regensburg © Juliane Zitzlsperger

Vereinsschule

Vereine – das wissen alle, die in Landkreis- und Gemeindeverwaltungen mit dem Thema „Ehrenamt“ zu tun haben – sind nach wie vor die Struktur, in der Bürgerinnen und Bürger vor Ort am ehestens und meisten engagiert sind. Will sich ein Landkreis auf den Weg machen, um ehrenamtliches Engagement in seinen Gemeinden und auf Landkreisebene zu stärken, macht es deshalb viel Sinn, bei den Anliegen und Bedarfen seiner Vereine anzusetzen. Der Landkreis Regensburg hat das bereits 2015 erkannt und auf Initiative von Landrätin Tanja Schweiger eine „Vereinsschule“ ins Leben gerufen: eine Fortbildungsreihe zu Themen, die Vereinen unter den Nägeln brennen, unabhängig von ihrer thematischen Ausrichtung, ihrer Größe oder der Frage, ob sie verbandlich organisiert sind oder nicht. Vorstandsnachfolge, Mitgliederwerbung, rechtliche Fragen, modernes Vereinsmanagement, Kommunikation – fast 50 Themen standen in den vergangenen zehn Jahren auf dem Programm, viele davon mehrmals.

Leitidee der mittlerweile bayernweit bekannten Vereinsschule ist der Dreiklang „bedarforientiert, praxisnah und atmosphärisch schön“. Anliegen und Themenwünsche der Vereine werden abgefragt, kompetente Referentinnen und Referenten gebucht und – um die Begegnung und den

Austausch zwischen den Vereinen auf Landkreisebene zu fördern – in jede Veranstaltung eine ausgiebige Pause mit Catering eingebaut. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Vereinsschule ist, so Landrätin Tanja Schweiger, „ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung des so wichtigen Engagements der Ehrenamtlichen in unseren Vereinen.“

Vereinsschule – Bilanz 2015 bis 2025

Fast 4000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer,
aus mehr als 850 Vereinen und
allen 41 Gemeinden des Landkreises.
Viele kommen öfter

Weitere Infos: www.freiwilligenagentur-regensburger-land.de

Vereinsschule – Stimmen von Teilnehmenden:

- „Die Vereinsschule ist wirklich eine super Sache. Machen Sie weiter so!“
- „Die Vereinsschule ist eine Bereicherung für die ganze Vereinskultur.“
- „Sehr gute Wahl von Themen. Kompliment!“
- „Ihre Unterstützung ist wirklich großartig. Da fühlt man sich gut aufgehoben.“

Individuelles Vereinscoaching

Die Teilnahme an dem vom Bundeslandwirtschaftsministerium gemeinsam mit dem Deutschen Landkreistag initiierten Bundesprogramm „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ ermöglichte es dem Landkreis Regensburg 2020, seine Unterstützungsarbeit für Vereine in Richtung „Individuelles Coaching“ auszubauen. Unterstützt durch zwei professionelle Trainerinnen bot die Freiwilligenagentur – vorab schon für die Vereinsschule und jetzt auch für das Coachingprojekt verantwortlich – 2021 und 2022 insgesamt 30 Vereinen unterschiedlicher Größe und Art an, sie mit passgenau auf ihre jeweiligen Bedarfe, Wünsche und Rahmenbedingungen zugeschnittenen Trainings ein Stück auf ihrem Weg in die Zukunft zu begleiten. Vorab intensiv mit den Trainerinnen abgestimmte Workshops vor Ort in den Gemeinden (oder, Corona bedingt, online) gehörten genauso zum Programm wie kollegiale Beratungen und Austausch- und Fortbildungsveranstaltungen für alle beteiligten Vereine im Landratsamt.



Titelbild Flyer: Das fliegende Lehrerzimmer – Vereinscoaching im Landkreis Regensburg © Freiwilligenagentur Landkreis Regensburg/pr-isoldehilt.com

Inhaltlich standen vielerorts aus der Vereinsschule bekannte Themen im Mittelpunkt: „Vorstandswechsel organisieren“, „Mitglieder gewinnen“, „Mitglieder aktivieren“ und „Aufgaben verteilen“. Darüber hinaus tauchte im Laufe der gemeinsamen Arbeit ein Thema auf, das von keinem Verein im Vorfeld als aktuelle oder auch mittelfristige Herausforderung benannt worden war, aber unterschwellig überall eine große Rolle spielt: das Thema „Interne Kommunikation“.

Einen Eindruck von dem bayern- und vermutlich deutschlandweit einzigartigen Modellprojekt vermittelt die sechsminütige Foto-Film-Dokumentation, die zum Projektabschluss im Sommer 2023 zusammengestellt wurde. Sie fasst Hintergrund, Verlauf und Ergebnisse des Projekts zusammen und enthält Stimmen der Verantwortlichen und der beteiligten Vereine:



VIDEO

Leitfaden zum Individuellen Vereinscoaching

Ablaufpläne, Materialien und Vorlagen für Workshops sowie die Erfahrungen und Ergebnisse des Coaching-Projekts sind im Leitfaden „Individuelles Vereinscoaching – Erfahrungen und Materialien aus einem Modellprojekt im Landkreis Regensburg“ zusammengefasst. Der Leitfaden ist in gedruckter Form und als Download verfügbar.

Rechtliche Beratung

Dritte Säule der Vereinsunterstützungsarbeit des Landkreises Regensburg ist ein 2023 geschaffenes Beratungsangebot zu vereins- und steuerrechtlichen Fragen. Ziel dieses – für die Vereine ebenfalls kostenfreien – Angebots ist es, Vereinen, die eine oder wenige konkrete Fragen zu ihrer Satzung, zu Mitgliederversammlungen, Geldflüssen oder anderen vereins- und steuerrechtlichen Themen haben, den Gang zum Anwalt zu ersparen. Sie schicken Ihre Frage per E-Mail an die Freiwilligenagentur, die sie an einen Vereinsrechtler oder Steuerexperten weiterleitet und die Antwort des Experten wieder an den Verein zurückschickt. Das Angebot, das 2023 zunächst versuchsweise für ein Jahr angesetzt war, wurde zwischenzeitlich schon zwei Mal verlängert. Im Schnitt kommt wöchentlich eine Anfrage in der Freiwilligenagentur an. Das Feedback der Vereine ist hervorragend.



Workshop Kollegiale Beratung © Dr. Gaby von Rhein

Stabsstelle Ehrenamt Landkreis Sankt Wendel

Auch im Saarland zeigt sich: Vereine sind die Herzstücke des gesellschaftlichen Lebens. Mit rund 1.400 Vereinen verfügt der Landkreis Sankt Wendel über die höchste Vereinsdichte des Bundeslandes – ein enormes Potenzial, das der Landkreis bereits seit geraumer Zeit fördert und unterstützt. Bereits 1999 wurde mit der Ehrenamtsbörse in der Kreisverwaltung ein Amt geschaffen, das Vereinen beratend zur Seite steht. Im Rahmen des Verbundprojektes „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ wurde daraus die heutige Stabsstelle Ehrenamt, die eng mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft St. Wendeler Land mbH zusammenarbeitet, die dabei als digitales Kompetenzzentrum für Vereine fungiert.

Die vorrangige Aufgabe ist es, Vereine und Engagierte langfristig zu stärken – durch Information, Beratung, Qualifizierung und Vernetzung. Dabei werden klassische Unterstützungsangebote mit modernen digitalen Instrumenten verknüpft.

Vereinsgespräche – direkte Beratung im Alltag

Das Hauptamt stärkt Ehrenamt (HasE)-Team ist für Vereine täglich ansprechbar: persönlich, telefonisch oder digital. Im Durchschnitt werden drei bis vier Vereinsgespräche pro Tag geführt, quer durch alle Themen, die Vereinsverantwortliche bewegen. Von Fragen zu Satzung, Fördermitteln über Vorstandsarbeit bis hin zu aktuellen rechtlichen Anforderungen – die Beratungen sind praxisnah und passgenau. Dabei geht es darum, Herausforderungen unmittelbar aufzugreifen und konkrete Lösungen zu vermitteln.

Digitale Plattform „Vereinsplatz WND“

Dreh- und Angelpunkt ist die Plattform www.vereinsplatz-wnd.de. Sie bietet Vereinen die Möglichkeit, sich kostenlos zu präsentieren, Veranstaltungen und Termine zu veröffentlichen, sich untereinander zu vernetzen und neue Mitglieder zu gewinnen.

Ein zentrales Element ist die Wissensdatenbank: Alle Unterlagen aus Workshops sowie Aufzeichnungen von hybriden oder digitalen Veranstaltungen stehen dort dauerhaft zum Abruf bereit. So profitieren auch diejenigen, die nicht live teilnehmen konnten. Ergänzend dazu sind die wichtigsten Themen in einer strukturierten FAQ-Sammlung aufbereitet – von Satzungsfragen bis zur Fördermittelbeantragung. Diese „Hilfe zur Selbsthilfe“ entlastet Vereine im Alltag und macht das Fachwissen jederzeit verfügbar.

Beratung, Qualifizierung und aktuelle Themen

Die Koordinierungsstelle bietet ein breites Spektrum an Workshops, Seminaren und Beratungen, die sich konsequent an den Bedarfen der Vereine orientieren. Themen sind praxisnah gewählt und spiegeln aktuelle Herausforderungen wider: Transparenzregister, Gemeinnützigkeitsrecht, Mitgliederbindung, moderne Öffentlichkeitsarbeit oder auch Vereinsrecht.

Die Angebote werden sowohl vor Ort im Landkreis als auch hybrid und online durchgeführt. Diese Formate ermöglichen so eine flexible Teilnahme und erleichtern die Vernetzung.

Das digitale Kompetenzzentrum der Wirtschaftsförderung unterstützt zudem Vereine bei der Einführung effizienter Verwaltungsstrukturen: von Cloud-Lösungen über digitale Kommunikation und Organisation bis hin zu Social-Media-Auftritten und Grafiktools. Ziel ist es, die Vereinsarbeit ressourcenschonend und modern aufzustellen.

Auch ein Podcast greift regelmäßig praxisrelevante Themen auf – von der erfolgreichen Jugendarbeit im Verein bis hin zu Beteiligungsmöglichkeiten im Klimaschutz.

Ehrenamtsbörse & Marktplatz Ehrenamt

Neben der Beratung gehört die Vermittlung von Ehrenamtlichen zu den Kernaufgaben. Über die Ehrenamtsbörse auf vereinsplatz-wnd.de finden Menschen, die sich engagieren möchten, passende Vereine, Organisationen oder auch Privatpersonen, die ehrenamtliche Unterstützung suchen.

Ein besonderes Angebot ist der Marktplatz Ehrenamt, der inzwischen zweimal erfolgreich durchgeführt wurde. Mehr als 40 Vereine und Organisationen stellten dabei ihre Arbeit vor und kamen mit den Besuchern ins Gespräch. Das offene Format ermöglicht es, sich unverbindlich über vielfältige Engagementsmöglichkeiten zu informieren und erste Kontakte zu knüpfen. Besonders gewinnbringend war die Kooperation mit zwei Gymnasien: Oberstufenschüler konnten im Rahmen einer Pflichtveranstaltung unverbindlich in die Vielfalt des Ehrenamts hineinschnuppern. Das Konzept kam sehr gut an – sowohl bei den jungen Menschen, als auch bei den Vereinen, die neue Kontakte und potenzielle Mitstreiter gewannen.

DorfFunk-App und Vereinslotsen

Besonders in den Dörfern des Landkreises kommt der DorfFunk-App eine zentrale Rolle zu. Sie wurde mit Unterstützung des Fraunhofer IESE eingeführt und ermöglicht digitale Kommunikation vor Ort. Bürgerinnen und Bürger können Veranstaltungen, Neuigkeiten und Gesuche direkt per Smartphone teilen – ein digitaler Marktplatz für das Dorfleben.

Darüber hinaus wurden ehrenamtliche Vereinslotsen etabliert, die als Bindeglied zwischen Vereinen und Verwaltung agieren. Sie erkennen Herausforderungen frühzeitig, sind erste Ansprechpartner in den Dörfern und vermitteln gezielt Unterstützung – ob bei Förderanträgen, der Suche nach Räumen oder alltäglichen Fragen rund um die Vorstandsarbeit.

Vereinsplatz WND – Angebote & Nutzen

- Rund 430 Vereine im Landkreis online präsent auf www.vereinsplatz-wnd.de
- Kostenlose Plattform für Darstellung, Termine & News
- Wissensdatenbank mit Vorlagen, Unterlagen, FAQs
- Aufzeichnungen von Seminaren & Workshops jederzeit abrufbar
- Praxisorientierte Beratung: 3–4 Vereinsgespräche täglich
- Aktuelle Themen wie Transparenzregister, E-Rechnung, Jahresabschluss
- Ehrenamtsbörse & Marktplatz Ehrenamt als zentrale Vermittlungsangebote

Weitere Infos: www.vereinsplatz-wnd.de

Positive Resonanz

Die Angebote der Stabsstelle stoßen auf durchweg positives Feedback. Vereine schätzen die Mischung aus individueller Beratung und digitaler Unterstützung. Besonders gelobt

werden die gute Erreichbarkeit, die praxisnahen Unterlagen und die Möglichkeit, Informationen jederzeit online abzurufen.

Fazit

Mit der Kombination aus täglicher individueller Beratung, digitaler Infrastruktur, praxisnahen Qualifizierungen, gezielter Vermittlung und einem starken Netzwerk ist es dem Landkreis Sankt Wendel gelungen, Vereine nachhaltig zu stärken und zukunftsfähig aufzustellen. Die Erfahrungen aus dem Projekt „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ zeigen: Wenn Haupt- und Ehrenamt Hand in Hand arbeiten, entsteht ein stabiles Fundament für das freiwillige Engagement.

Hauptamt stärkt Ehrenamt-Projekt

Zielsetzung, Inhalte und Ergebnisse des „Hauptamt stärkt Ehrenamt“-Projektes, an dem von 2020 bis 2023 bundesweit 18 Landkreise beteiligt waren, hat der Deutsche Landkreistag unter dem Titel „Hauptamt stärkt Ehrenamt. Ansatzpunkte, Ideen, gute Beispiele“ in seiner Schriftenreihe publiziert (Band 151).

Die Landkreise Regensburg und Sankt Wendel gehören in der Rückschau sicherlich zu den tragenden Säulen des „Hauptamt stärkt Ehrenamt“-Projekts. Regensburgs Landrätin Tanja Schweiger und Udo Recktenwald, Landrat des Landkreises Sankt Wendel, bezogen am Ende der Projektlaufzeit noch einmal klar Stellung zur zentralen Fragestellung des Hauptamt-stärkt-Ehrenamt-Projekts: Was können Landkreise tun, wenn sie das ehrenamtliche Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger stärken möchten?

Drei Jahre „Hauptamt-stärkt-Ehrenamt“ – und nun?

Der Deutsche Landkreistag (DLT) hat im Nachgang zum „Hauptamt-stärkt-Ehrenamt“-Projekt einen Arbeitskreis „Bürgerschaftliches Engagement“ eingerichtet. Der Arbeitskreis steht allen Landkreisen und Landkreistagen der Länder offen, die das Thema Förderung des Ehrenamts zu ihrem machen oder ausbauen möchten. Bisher haben zwei Sitzungen in der Geschäftsstelle des DLT in Berlin stattgefunden.

Ansprechpartner beim DLT ist Beigeordneter Jörg Freese (Sekretariat: Ecenur Akbuga, Telefon (030) 590097 – 339, E-Mail: ecenur.akbuga@Landkreistag.de).

Danijela Zivanovic ist in der Stabsstelle Ehrenamt im Landratsamt Sankt Wendel tätig, Dr. Gaby von Rhein ist in der Stabsstelle Engagement und Ehrenamt im Landratsamt Regensburg tätig, Tina Noack arbeitet in der Stabsstelle Ehrenamt des Landratsamtes Sankt Wendel



© Hubert Lankdes

„Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement braucht nicht nur Anerkennung, sondern auch kompetente Unterstützung. Anlaufstellen auf Landkreis-ebene, die Hilfestellung bei rechtlichen Fragen oder Fortbildungs- und Vernetzungsangebote bieten, sind vor allem für Vereine immer wichtiger. Unsere Freiwilligenagentur ist so eine Anlaufstelle. Um die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt im Landkreis noch besser zu machen, haben wir sie 2015 mit Unterstützung des Freistaates Bayern zu einem „Koordinierungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement“ ausgebaut und entwickeln sie seitdem kontinuierlich weiter. Die Mitarbeiterinnen dort arbeiten mit Professionalität und viel Herzblut. Unsere Ehrenamtlichen schätzen das sehr und sehen die Angebote auch als Würdigung ihrer wertvollen Arbeit.“

Tanja Schweiger, Landrätin Landkreis Regensburg



© Josef Bonenberger

„Das Ehrenamt ist eine unverzichtbare Stütze unseres Gemeinwesens. Es hält unsere Gesellschaft zusammen. Insbesondere im ländlichen Raum. Der Landkreis Sankt

Wendel verfügt über eine vielfältige Vereinslandschaft, über viele Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich engagieren. Das Ehrenamt zeichnet uns aus. Daher unterstützt der Landkreis seine Vereine bereits seit vielen Jahren. Mit dem Verbundprojekt „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ konnten wir viele Vereine und das ehrenamtliche Engagement in unserer Heimat stärken und fördern. Neben Informationen, Beratung, Qualifizierung und Vernetzung unterstützen und begleiten wir Vereine und Organisationen der alltäglichen Vereinsarbeit. Und zeigen neue Wege und Perspektiven auf. Damit das Ehrenamt auch weiterhin der Kitt bleibt, der unsere Gesellschaft zusammenhält.“

Udo Recktenwald, Landrat des Landkreises Sankt Wendel

Arbeitsgemeinschaft legt neue Arbeitshilfe vor

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) Altenhilfefachberatungen unter dem Dach des Landkreistags hat in den letzten Monaten eine neue Arbeitshilfe und Aufgabenbeschreibung erstellt. Als Ausgangspunkt diente das Papier „Aufgabenstellung der Altenhilfe-Fachberatung/Altenhilfeplanung in den Landkreisen“ aus dem Jahr 2011.

Von Daniel Werthwein · Landkreistag Baden-Württemberg

Das Papier definiert sieben Aufgabenfelder, bietet ein breites Spektrum an Good-Practice-Beispielen und ist daneben Impulsgeber sowie Ratgeber und Leitfaden.

Der Sozialausschuss des Landkreistags Baden-Württemberg hat in seiner 220. Sitzung am 12. November 2025 das Papier gebilligt und der Veröffentlichung und Weitergabe zugestimmt.

AUFGABENFELDER

1. Pflegestrukturplanung
2. Fachberatung, Vernetzung & Koordination
3. Quartiersentwicklung/ Sozialraumorientierung
4. Öffentlichkeitsarbeit
5. Projektmanagement
6. Unterstützungsangebote-Verordnung (UstA-VO)
7. Kommunale Pflegekonferenz



PDF DOWNLOAD

Hintergrund

Die Empfehlungen des Landkreistages Baden-Württemberg zur Einrichtung einer Altenhilfefachberatung in den Landkreisen aus dem Jahr 1977 beschreiben erstmals die Zuständigkeit und damit die Leitfunktion der Landkreise in diesem Bereich. Die AG Altenhilfefachberatungen ermöglicht den Fachkräften aus den Landratsämtern einen strukturierten Austausch auf Landesebene. In den vergangenen Jahrzehnten wurden wiederholt Handreichungen aus der Mitte der AG heraus erstellt.

Daniel Werthwein ist Referent für Pflege, Integration und soziale Sicherung beim Landkreistag Baden-Württemberg



PERSONALIEN

Landkreis Karlsruhe

Dr. Christoph Schnaudigel ist am 4. Dezember 2025 als Co-Präsident des Council of European Municipalities and Regions (CEMR) bestätigt worden. Damit nimmt Dr. Christoph Schnaudigel für die kommenden drei Jahre weiterhin eine Spitzenfunktion beim wichtigsten europäischen Dachverband kommunaler Gebietskörperschaften wahr. Er ist zugleich Präsident des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE), der deutschen Sektion des CEMR. Der CEMR setzt sich insbesondere für die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, für gelebte Demokratie vor Ort und über kommunale Partnerschaften für ein bürgernahes Europa ein.



Landkreis Rottweil

Dr. Wolf-Rüdiger Michel, Landrat des Landkreises Rottweil und Vorsitzender des Vorstands des Kommunalen Arbeitgeberverbands Baden-Württemberg, wurde am 7. November 2025 von der Mitgliederversammlung der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA) zum Präsidenten der VKA gewählt. Dr. Michel wurde für das restliche Geschäftsjahr 2025 sowie die Geschäftsjahre 2026 und 2027 gewählt. Der promovierte Jurist aus dem Schwarzwald ist seit 2002 Landrat des Landkreises Rottweil und damit der dienstälteste Landrat Baden-Württembergs. Seit 2021 war er Erster Stellvertreter der VKA-Präsidentin. Darüber hinaus ist Dr. Michel Vizepräsident des Landkreistags Baden-Württemberg, Mitglied im Präsidium des Deutschen Landkreistags und seit 2019 Vorsitzender des Regionalverbands Schwarzwald-Baar-Heuberg.



Herausgeber

Landkreistag Baden-Württemberg
Panoramastraße 37, 70174 Stuttgart
Telefon 07 11 / 224620
Telefax 07 11 / 2 2462-23
www.landkreistag-bw.de
posteingang@landkreistag-bw.de

Redaktion

Michael Schlichenmaier und
Nadine Steck

Ständige Mitarbeit

Pressestellen der Landratsämter
in Baden-Württemberg

Titelbild

Adobe Stock

Layout

zumkuckuck.com

Druck

Offizin Scheufele Druck und Medien
Tränkestraße 17, 70597 Stuttgart

Vertretungsberechtigter

Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Alexis v. Komorowski

landkreisnachrichten.de